

Gürtel der Elbe

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Gürtel der Elbe“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2.00 Mark, monatlich 20 Pfennig. — Postzeitungsliste Nr. 40692, sechster Nachtrag.

Redaktion u. Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46.
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die vierseitige Petitsseite oder deren Raum 20 Pf., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pf., auswärtige Anzeigen 50 Pf. — Anträge für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 293.

Montag, den 16. Dezember 1907.

14. Jahrg.

Hierzu zwei Beilagen.

Konservative Siegerstimmungen.

Wir befinden uns also in der Ära der konservativ-liberalen Blockpolitik. Das Wesen dieser Ära beruht darin: Die Liberalen erfüllen die Lüfte mit ihrem Gelärm, als sei wirklich irgend etwas Liberales im Werke, während die Konservativen zurückhaltend auf der Seite stehen im Bewußtsein, daß all das liberale Geschrei doch nur Larissari ist und daß sie, die Konservativen, die wirklichen Herren der Situation bleiben. Die Konservativen lärmten nicht, aber sie halten die Hand fest auf die Regierung. Sie lächeln nur über die Bülowschen Theaterspäße und wissen, daß sie ihn, sollte er es etwa zu bunt treiben, schon wieder an die Kantoren nehmen werden.

Aber auf ihrem Delegiertentag, den sie am Mittwoch in Berlin abhielten, haben die konservativen Granden einmal ein wenig ihre Meinung gesagt. Da merkte man wahrlich ganz und gar nichts von einer Neigung, Bülowsche Pearungsscherze für Ernst zu nehmen, da merkte man nichts von einer Neigung, dem Liberalismus Entgegenkommen zu beweisen, da merkte man vor allem auch keinerlei Spur von Angstlichkeit, als ob aus der neuen Kra irgend etwas den Konservativen wirklich Unangenehmes entspringen würde. Im Gegenteil, die konservative Reaktion fühlt sich recht wohl in ihrer gegenwärtigen Situation, sie tritt in ihrer gewohnten selbstsicheren Ruhe und Fertigkeit auf, was ordentlich wohltuend absticht gegen das Gezappel der Liberalen.

Schon in den Berichten der konservativen Blätter über den Delegiertentag kann man lesen:

„Es hatten sich Vertreter aus allen Teilen des Reiches in so großer Zahl eingefunden, wie selten an einem früheren Delegiertentag. Schon lange vor dem Beginn der Sitzung war der weite Saal des Architektenhauses in Berlin gefüllt, später war kein Plätzchen unbelegt. Es herrschte allenfalls eine gehobene und zuversichtliche Stimmung.“

Eine „gehobene und zuversichtliche Stimmung“ waltete auch in der ganzen Aussprache vor, die man auf dem Delegiertentag beliebte. Freiherr v. Manteuffel, der Vizepräsident des preußischen Herrenhauses, sprach über die allgemeine politische Lage. Er sprach seine Zustiehnheit aus über die Auflösung des Reichstages, die ein „günstiges Resultat“ ergeben habe. Er erwies auch der Bülowschen Blockpolitik herablassend ein wenig Entgegenkommen: Es herrsche die feste Absicht vor und der gute Wille, die geschaffene Blockmajorität zu erhalten. Doch der Führer des Junkertums glaubt selbst nicht an die Dauer des konservativ-liberalen Kunstgebildes und er mag zu seiner Erhaltung nur beitragen, sofern die konservativen Forderungen Trumpf bleiben. Er führte aus:

„Leider sei die Majorität nur eine sehr geringe, auch sei es schwer, alle Gegenläufe, die noch innerhalb der Blockmehrheit herrschen, völlig zu überbrücken. Es sei für ihn eine schwere Aufgabe unter den herrschenden Verhältnissen, sich über die innere politische Lage auszuwirken. Alles sei in Fluss. (Zustimmung.) Aber den politischen Laufschoss zu spielen und Mutmaßungen und Prophezeiungen für die Zukunft zu geben, sei höchst undankbar.“

Alles ist in Fluss — der fließende Block! Der konservative Parteiführer wird es genau wissen. . . . Dann ging Freiherr v. Manteuffel zur Verantwortung Bülow's vor:

Fürst Bülow habe es verstanden, durch Besprechung mit den Führern die Einigkeit in den Blockparteien wieder herzustellen. Es sei jedoch auf das dringendste dem Fürsten zu raten, von solchen Mitteln in Zukunft abzusehen: denn ein Minister, der sich des Vertrauens unseres Kaisers erfreue, dürfe seine Stellung nicht vom Parlament abhängig machen; es müsse die Hoffnung ausgesprochen werden, daß sich ein solcher Vorgang nicht wiederholen werde. (Lebhafte, anhaltender Beifall.)

Man erkennt, weshalb der Reichskanzler sofort eifrig den offiziösen Dementierapparat in Bewegung setzen ließ, als ihm aus der Zentrumspreffe der gefährliche Vorwurf entgegenschaltete, er habe in der letzten Blockkriege durch seine Verhandlungen mit den Parteiführern sich auf die Bahn der parlamentarischen Regierung begeben, ein Vorwurf, der bekanntlich „ganz oben“ sehr schädlich werden kann. Nun sieht jetzt, worüber die konservative Presse sich recht sorgfältig ausgeschwiegen hatte, daß die konservativen Parteiführer dieselbe Aussage vertraten. Fürst Bülow mag sich merken, daß er dasselbe Mittel durch seinen Anwendung kleinen et den schnellen Zusammenbruch dieses Blocks verhindern könnte, nicht noch einmal anwenden darf. Über über die positiven Forderungen der konservativen Blockführer sprach Freiherr v. Manteuffel also:

„Es werde aller Opferfreudigkeit der einzelnen Parteien und der Geschicklichkeit des Fürsten Bülow bedienen, um den Block zu erhalten und die Vorlagen in günstigem Sinne zu erledigen. Das Vereinsgesetz, die Börsen-Vorlage, die uns bevorstehenden Finanzgesetze und andere Vorlagen enthielten genug Bündstoff, um unerwartete Explosionen herbeizuführen. Für die Ausdehnung der Reichs-Erbchaftsteuer und für direkte Reichssteuer werden die konservative Partei keinesfalls zu haben sein. (Lebhafte Zustimmung.) Ebenso wenig werde die Partei am preußischen Wahlrecht im Sinne des Reichstagswahlrechts rütteln lassen oder gar für Preußen das Reichstagswahlrecht annehmen. (Bravo!)“

Ahnlich sprachen mehrere andere konservative Redner.

Jostizrat Klasius: Er hoffe, daß einmütig gegen die Ausdehnung der Erbchaftsteuer und die Übertragung der direkten Steuern auf das Reich von der Partei Front gemacht werden würde. (Zustimmung.) Ebenso müßte die Partei gegen Umwandlung des preußischen Wahlrechts energisch protestieren. (Bravo!) Daran dürfe man nicht lassen, es sei der einzige ruhende Pol in der Erscheinungen flucht.

Graf Mirbach-Sorquitten: . . . Gehen wir zur Offensive über, so erreichen wir unbedingt das, was überhaupt erreichbar ist. Zum Beispiel müss der Redner auf frühere Erfahrungen mit seinem Heidekommiliton hin, der als Sieb seine Schuldigkeit getan habe. Zu der heute in allen Ländern modernen Verbrennung vor den großen Massen gehört auch der Ansturm auf die bestehenden Wahlrechte — auch auf das preußische Wahlrecht, das sich, wenn man objektiv urteile, voll bewährt habe. Es schützt uns wirklich vor den Sozialdemokraten.

v. Normann: Für eine Ausdehnung der Reichserbchaftsteuer und für eine Einführung direkter Reichssteuern werde die Fraktion unter keinen Umständen zu haben sein. (Lebhafte Beifall.)

Da haben wir einige der Bedingungen, unter denen die konservativen dem Fürsten Bülow gestatten, der Welt das drollige Schauspiel zu bieten, wie konservativ und liberal sich paart. Selbst die „Nationalzeitung“, das Blatt des nationalliberalen Blockkerns, muß das Geständnis ablegen, daß die Konservativen die Herren der Lage sind, und sie spricht von der Siegerstimmung, die auf dem konservativen Delegiertentag herrschte.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Auch ein Opfer der Blockpolitik.

Die „Nationallibrale Rote“ erzählt: Tatsache ist allerdings, daß im vorigen Frühjahr mit den Herren Paasche und Hagemann wegen ihres Eintritts in das neu zu begründende Reichskolonialamt verhandelt worden ist.

Und es ist ferner richtig, daß auf Bitten des Herrn Reichskanzlers Herr Dr. Bunsche sich bereit erklärt hat, das Amt des Unterstaatssekretärs zu übernehmen.“

Als Bülow mit Paasche im Frühjahr des vorigen Jahres wegen Übernahme des Amtes des Unterstaatssekretärs für das neu zu schaffende Reichskolonialamt verhandelte, dachte man noch nicht an den Block. Um die während des vorigen Sommers so grimig tobende freisinnige Kolonialkrise zum Schweigen zu bringen und die Paarung von Agrarier und Börientei zu verhindern, mußte dann Bülow Herrn Paasche fallen lassen und Herrn Bernburg zum Kolonialsekretär machen.

Die Mann- und Sklavenrechte

soll gegenwärtig in der Provinz Ostpreußen einen bedrohlichen Umfang angenommen haben. Besteht der „bedrohliche Umfang“ vielleicht auch nur in der Phantasie der Agrarier, die denselben zu einem Sturmloch für weitere Grenzperren benutzen wollen?

Die Flottenvereins-Revolution.

Der geschäftsführende Ausschuß des bayerischen Landesverbandes des Flottenvereins hielt eine Sitzung ab, die fast von sämtlichen Mitgliedern besucht war. Nach eingehender Aussprache über das Vorgehen des Präsidiums wurde einstimmig beschlossen, dem Präsidium des Deutschen Flottenvereins nachstehende Kundgebung zur Kenntnis zu bringen: Unser bisheriges Verhalten und die Überzeugung, daß der Deutsche Flottenverein in unheilvolle Bahnen getrieben wird, gebietet uns, das gleiche zu tun, wie S. A. H. Prinz Rupprecht. Wir erklären hiermit unter starker Missbilligung des Vorgehens des Präsidiums einstimmig, daß wir zunächst unsere Ämter im Flottenverein niederlegen, und daß die Geschäfte lediglich

bis zum Zusammentritt einer sofort einzuberuhenden Delegiertenversammlung des bayerischen Landesverbandes von uns weitergeführt werden.“ Wie verlautet, sind in Bayern bereits 700 Mitglieder aus dem Flottenverein ausgeschieden.

Sozialdemokratischer Wahlsieg in Sachsen-Altenburg.

Bei der Landtagswahl im 5. Wahlkreis erhielten der sozialdemokratische Kandidat Genosse Böhme 1036 Stimmen, der Reichsvändler Knie 759 und der Liberale Höser 81 Stimmen. Genosse Böhme ist also gewählt. Bei der letzten Hauptwahl erzielten die Sozialdemokraten 992, die Gegner 697 Stimmen.

Der 5. altenburgische Wahlkreis umfaßt die Städte Eisenberg, Kahla, Roda und Orlamünde. Die Wahl wurde nötig durch den Wegzug des Genossen Horn aus Kahla. Er wurde zum Leiter des Konsumvereins in Bernburg gewählt. Die im Reichslügenverband organisierten Gegner hatten den Löpfermeister Knie in Roda aufgestellt. Dem vereinigten Wahlauftakt für die Kandidatur Knie gehörten auch die Mittelstandsvereinigung und der Bund der Landwirte, nicht aber der liberale Verein an. Eine liberale Vertrauensmännerkonferenz in Gera brachlos, nur dann für Knie einzutreten, wenn er verspreche, „für Trennung von Schule und Kirche zu stimmen, das allgemeine gleiche und direkte Wahlrecht zum Landtag zu fordern, und sich die Agitation des Reichslügenverbandes zu verbitten.“ Das versprach auch anfangs der „Nichtparteilmann“ Knie, dem angeblich nach seinem Wahlaufruf „keine Parteibrille den Blick trüben“ sollte, der sein Einkommen „mit seiner Hände Arbeit“ erwerbe und „nicht an ein Parteidokument gebunden“ sein wollte. Er ließ sich aber von den Reichslügenverbands-Agenten breit schlagen und gab keine bindende Erklärung für die liberalen Forderungen ab.

Aus diesem Grunde gingen dann die Liberalen gesondert vor. Der Wahltermin war zweimal verschoben worden, offenbar, um den Bürgerlichen Zeit zu einer Einigung zu lassen, eine Maßnahme, die große Erbitterung in der Arbeiterchaft hervorrief. Wie das Wahlresultat zeigt, hätten die Gegner auch beim Zusammensehen die Sozialdemokratie nicht zu werben vermocht.

Durch Kompromisse zum Unrecht.

Die Vergewaltigung der Polen geht durch zwei Kompromisse. Der erste ist bereits in der Kommission des preußischen Dreiklassenparlaments, die zur Vorberatung der Polenvorlage eingesetzt ist, zustande gekommen. Die Regierung hat sich bereit erklärt, den Konservativen Rechnung zu tragen und einer Einschränkung der Enteignungsvorlage zuzustimmen, derart, daß sich die Enteignung auf einige Bezirke in Westpreußen und Posen beziehen wird. In Westpreußen ist dies in der Hauptstadt des Kreises Löbau, und es wird im Gesetz bestimmt werden, daß dort etwa 10 bis 12 000 Hektar polnischen Besitzes enteignet werden sollen. In der Provinz Posen handelt es sich nur um den Regierungsbezirk Bromberg und in diesem hauptsächlich um die Kreise Bünz und Wongrowitz, und da sollen einige 40 000 Hektar dem Enteignungsrecht verfallen. Die in der Vorlage verlangte Summe von 300 Millionen wird infolgedessen auf 125 Millionen ermäßigt. Statt 50 Millionen, die für Domänenzwecke in der Vorlage gefordert waren und statt der 50 Millionen für Rentengüter werden je 75 Millionen eingesetzt werden, so daß die Gesamtforderung der Vorlage „nur mehr“ 275 Millionen beträgt.

Beim zweiten Kompromiß sind die Freisinnigen in erster Linie beteiligt. Sie wollen dem Reichsvereinsgesetz ihren Segen geben, wenn der § 7 etwas umgeändert wird. Wenn eine Versammlung ausdrücklich als eine anderssprachige einberufen wird, so soll die Versammlungssprache auch die in der Einberufung bezeichnete sein. Wird also zum Beispiel in Ost- oder Westpreußen oder Oberschlesien eine Versammlung als eine polnische ausdrücklich von einem Polen einberufen, so kommt die polnische Sprache zur Anwendung, wird sie von einem Deutschen einberufen, so ist die deutsche Sprache Versammlungssprache. Es ist nicht unmöglich, daß diese Regelung auf bestimmte Provinzen, die ursprünglich polnischen Ursprungs sind, beschränkt wird, während in den Provinzen, wo die Polen mit Zugewanderten sind, wie in Westfalen, in der Rheinprovinz, der Gebrauch der deutschen Sprache obligatorisch bleibt.

Das heißt: das Reichsvereinsgesetz bleibt ein Ausnahmegesetz gegen die Polen nach wie vor und auch gegen die Gewerkschaftsbewegung im Kuhrevier.

Das Finanzkompromiß im Reich.

Über Verhandlungen der Blockparteien mit der Regierung steht das „Berliner Tageblatt“ folgendes: „Bei den Verhandlungen, die am Dienstag zwischen Führern der Blockparteien und dem Reichs-

kanzler gepflogen wurden, hat es sich unseres Wissens vorwiegend um Finanzfragen gehandelt. Bei dem Widerspruch der Konservativen gegen den Ausbau der Erbschaftssteuer und die Einführung direkter Steuern im Reich bleibt dem Reichsschulrat nichts anderes übrig, als die sogenannte Veredelung der Matrikulantenbeiträge, das heißt, diese in Zukunft nicht nach der Kopfzahl, sondern nach der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit zu erheben. Wie sich diese ermitteln läßt, darüber dürfte man sich allerdings noch nicht ganz klar sein. Am zweckmäßigsten wäre es hierzu, nach einheitlichen Grundsätzen in allen Einzelstaaten eine Vermögenssteuer einzuführen, die ja den Einzelstaaten verbleiben könnte, woraus sie aber die erhöhten Matrikulantenbeiträge bestreiten könnten, oder die wenigstens den Maßstab für die Verteilung der Matrikulantenbeiträge abgeben könnte. Entschlüsse nach der einen oder anderen Richtung dürften erst nach Wiederzusammentritt des Reichstages gefaßt werden."

Die Schachterpolitik hinter den Kulissen geht also lustig weiter.

Kreide hervor in Bülow's Hallen!

In der Wochenrundschau der „Nord. Allg. Zeit.“ herrscht freudiges Entzücken über den — konserватiven Delegiertentag. Das Unnatürliche angesichts der Feststellungen, die wir vor einigen Tagen an die Verhandlungen dieses Delegiertentages geknüpft haben! Das offiziöse Statt schreibt:

Der konserватische Delegiertenstag bot das Bild einer wohldisziplinierten Partei. Die beiden Hauptredner: Der Vizepräsident des Herrenhauses Freiherr v. Manassiefen bauete die innerpolitische Lage mit den Worten herab: alles ist im Flusß dargestellt, und Herr v. Meermann, der Vorsitzende der Reichstagsfraktion, die parlamentarische Lage „ungemein schwierig“ genannt. Für den Konsens war es daher, wie die „Konservative Rettungssendung“ schreibt, ganz selbstverständlich, daß auch der Delegiertenstag diejenigen Zuständen Nachdruck legen und sich gegen Selbstbeschränkung und Durchsetzung befechten müsse. Und man befahl die politische Einheit dazu. Berücksichtigt die Durchsetzung, daß man erstaunlich gewillt ist, dem im Reichstag befindlichen Vertrauensvotum für die leitende Stelle der Reichsregierung und die Regierung überbaute auch die Zus folgen zu lassen, so kam in der einzigen Resolution, die der Delegiertenstag gefasst hat, beruhend zum Ausdruck, daß die konserватive Partei die Wahlpolitik jetzt aufzugeben will. Sie ist bereit, das politischen Anstrengungen, die die Wahlpolitik an die Zeit nicht mehr gerecht zu werden; diese Möglichkeit hält auf, wo sie ihre Grundlage aufgehen würde. Zur Abschaffung der alten Industrie und auf die, welche Politiken Grundlage führen aber in dem einen einzigen Worte der Erklärung gegen die Zusammensetzung der Reichsregierung und die Einigung dieser Konservativen Union gegen die Abberichtigung des Reichstages und die auf den preußischen Standpunkt aufgerichteten werden zu lassen.

Selbst unerlässlich ist der Offizielle, einer Weg einzugehen, der den Block zur direkten Gruppenföderation befähigt. Wir haben die Sonderrechts-egozentrischen Freiheiten im Wahlrecht über den Block droht, das durch das Rückende Organ des Bundes der fachwirke mit einer Deutlichkeit in einem Bruchteil, in dem es steht:

Bei diesen gewaltigen Zuständen darf nicht das Schuhwerk eines am ehesten ein „Schuhdrü“ genannten an der Spitze des zentralen Balkes mit mehreren Stufen. Und wenn Herr Müller kommt zu Fuß, so geht auch sein „Schuh“ ausnahmsweise eine Stufenhöhe. Diesen haben die Kaufleute von Berlin gekauft. Sie führen es, den Fuß nach „Sonne eingepackt“, auch zu Besuchern und „Geben des Gutes“. Indem sie dazu sagen: „Geht mir das Gute nicht leicht nach dem Feuer?“

200 वर्षों तक रहा.

Nach einer Wahlung des Vorstandes bei bestätigter
der gewählten Forderungen des Geschäftsrates sprechen
wir Ihnen die Spenden und die vom Vorstande vorliegenden
Scheine auf verschiedene einzelne Personen. Unsere
Spenden sind Gegenstand der Berains- und
Gartenbauvereinigung. Deutlicher haben wir es
noch nie, nach dem Reichsvereinsgesetz für
Orte, das bisher ein Vorstand Schäfersring erhielt,
und einen Vorsitzenden haben. Einzugsgebiet Schwab-
ach umfasst die gegen den Flusslauf die geöffnete Re-
gion und hat im Südosten kein Gebiet nicht
rechtsseitig davon verdeckt. Diese ist ein
Waldgebiet geworden kommt hinzu, so müssen die
einzelnen Steuer Opfer bringen. ④ Der
Vorstand will diese im Namen des Gartens präsentieren.

卷之三

Der Sohn für Erbfeindlichkeit
Wort in dieser liegen Stunde die Regelung der Mutter-
heit in den Sünden und Erbfeindlichkeit und wennes die
Erbfeindlichkeit ist dem nachtheiligen Einfluss gegeben.
Die Verantwortung für den Sohn und den Erfolg einer
der Erziehungen für Erbfeindlichkeit gewahrt, wurde auf den
sozialen Zusammenhang von 72 Muttererfahrungen eines
Schlafers aufgestellt des Mutes, der Eile und der
Muttererziehung eines jungen Sohns unterrichtet.

Aus dem sächsischen Landtage.

Dieser Tage hat die Wahl der außerordentlichen Wahlrechtsdeputation die Zweite Kammer lebhaft beschäftigt. Der mehrjährige Streit, der allerdings zum Teil hinter den Kulissen in den bürgerlichen Fraktionen geführt worden ist, drehte sich nun um, ob der einzige Sozialdemokrat im Hause, der Abgeordnete Goldstein, einen Sitz in der Deputation bekommen sollte oder nicht. Die Situation stellte sich höchst sonderbar. Beide der beiden Mehrheitsparteien ließ neben den Freisinnigen erklären: Wir sind dafür, daß der Sozialdemokrat Goldstein als einziger Vertreter einer großen Anhängerschaft in die Deputation einkommen soll. Vorher aber hatten die bürgerlichen Gruppen die Sitze der Deputation unter Führung der Konservativen so verteilt, daß auf die Rechte, die Konservativen, einschließlich des Antisemiten Zimmermann, zwölf Vertreter entfielen, auf die Linke (Nationalliberale, Freisinnige und Sozialdemokrat) neun. Die Konservativen erklärten nun, nun die Nationalliberalen neben einem Freisinnigen auch einen Sozialdemokrat Goldstein präsentieren, wählen wir ihn; die Nationalliberalen aber erwiderten, wenn wir Goldstein als Vertreter der Linken vorschlagen, verlieren wir einen Sitz und werden im Vergleich zu den Konservativen geschwächt. Sie forderten daher eine Deputation aus 22 Mitgliedern, um den 22. Sitz dem Abgeordneten Goldstein zu geben. Da das aber eine Verstärkung der Linken gewesen wäre, wollten die Konservativen davon nichts wissen; sie verlangten vielmehr 23 Mitglieder, wodurch die Sache für die Nationalliberalen am alten Ende war. Genosse Goldstein kennzeichnete dieses Zänk mit kräftigen und tressenden Worten und rügte damit zunächst eine Versagung in der Sache bei einer nochmaliger Unterredung in den Fraktionen. Am Abend kam die Sache abermals zur Berhandlung. Dabei stand fest, daß die Konservativen auf 23 Mitgliedern bestanden haben, die Nationalliberalen hatten nachgegeben und sich bereit erklärt den Abgeordneten Goldstein mit

Digitized by srujanika@gmail.com

Am „Gedächtnisprozeß“ gegen die 49 Sozialdemokraten, zu denen 37 Abgeordnete der zweiten Duma gehörten, wurden 11 Angeklagte zu fünf, 15 zu vier Jahren Zwangsarbeit, 12 zu Zwangsauflösung verurteilt und 11 freigesprochen. Unter den zu fünf Jahren Zwangsarbeit verurteilten Abgeordneten der zweiten Duma befindet sich auch der Führer der sozialdemokratischen Partei Seretki.

Der Prozeß gegen den General Stössel. Am 11. Dezember begann im großen Konzessionsal des Offizier-kaos in Petersburg der Prozeß gegen General Stössel. Auf der Anklagebank lag Stössel in Zivil. Hinter Stössel haben die Generäle Fock, Reuß und Smirnow in voller Uniform Platz genommen. Vor den Angeklagten standen deren Anwälte: Stössel wird vom Durchabgeordneten Rechtsanwalt Sychanow und Oberst Weljaminow verteidigt. Der Vorsitzende des Gerichts, General der Infanterie Dukmanow eröffnete die Sitzung mit den Worten: Das oberste Militärstrafgericht wird über den Prozeß gegen verdächtiger Handlungen des Befehlhaber von Fort Arthur verhandeln, die zu der für die Garnison unzureichkeiten und für Russland erniedrigenden Kapitulation geführt haben. Sodann beginnt der Zeugenaufruf. Den alten Prozeß wegen des letzten Krieges ist dieser vor sich selbst; es soll in feinem Verlauf all die furchtbaren Missetätsche, alle Mängel der Militärorganisation in allen Einheiten aufdecken. Die Anklageakten umfassen 6 Druckseiten Quartoformat. Wie darin ausgeführt wird, wurde abgesehen von vielen Verbrüchen in der Festung und Kaufmännigkeit des Befehlshabers, unter anderem durch die Unterwerfung festgestellt, daß Stössel den Kapitulationsbrief an General Rogi noch vor dem Fall des Forts "Dienstadt" gefordert hat, zu einer Zeit, wo Fort Arthur noch den Stande der in der Garnison vorhandenen Munition und Lebensmittelvorräte noch minder als 10 Monate hätte halten können. Darin liegt der Kardinalpunkt der Anklage. Die Meinung von höheren Kreisen über den Prozeß geht dahin, Stössel werde wohl verurteilt, aber zu einer ganz geringen Strafe freigesetzt werden. — Darauf wäre ja die ganze Verhandlung eine Komödie und alles vorher sinnig — in höchster Eile wurde offenkundig nichts Besonders.

Eine Bombe, die ihren Zweck verfehlte. In der Gedenkstätte in Berlin fiel am gestrigen Mittwoch in einem Treppenhaus einem jungen Suden eine von ihm gesetzte Bombe, die darauf explodierte. Der Töchterin Jessie eine jüdische Schönheit wurden schwer verletzt. Die Scheiben im Hause wurden zertrümmt. Die Trümmer des jungfräulichen Herdes wurden in dem Raum verteilt.

transfert.

Schreter den Sünden der Kolonialpolitik. Ebenso
wurde vertheidigt wird, dass die Kolonialpolitik zur Förderung der Industrie notwendig sei, ebenso beweist ist es.
Das Gegentheil ist der Fall, es ist beweisbar, was verwechsle
historie mit Theorie. Die Kolonialpolitik ist als Ver-
sicherungspolitik der Produktionskräfte nur ein Mittel,
um dem Kapitalismus, der mit der fortwährenden Ent-
wertung der Produktionskräfte nichts mehr anfangen
kann, eine Erneuerung zu verschaffen und zugleich den
Kampf der Gesellschaften zu führen und womöglich bis ins
Unendliche zu erhalten. Während die Kolonialpolitik also
die Produktionskräfte schützt, der Proletariat schwächt,
förderlt sie die Politik der Kapitalisten, die bei der unge-
zählten Entwicklung der Produktionskräfte Erfüllungen
ausgesucht werden würden, die ihrer Extrahiertheit im
Fange fallen. Damals erfuhrst du, warum gewisse
Kolonialpolitiken nur jenen Preis treiben
müssen und machen von Wirtschaften ein so heftiger Streit
erfordern würden da Sache selbst ist doch nur ein kleiner,

chaften, Waffenfabriken usw. Einer der Hauptinteressenten Deutschlands ist die Firma Krupp, die in Marokko ihren eigenen Vertreter hat, ganz wie irgend eine Großmacht. Über die französischen Hauptinteressen, über die eigentlichen Macher des Marokkorummels, schwiebte bisher ein mysteriöses Dunkel. Nun wissen wir auch darüber Bescheid, dank einer Klage gegen den Genossen Herr von Hervé wegen Bekleidigung der französischen Armee in Marokko. Der Verteidiger Herves, Bonzon, hat den Spuren der verschieden marokkanisch-französischen Aktiengesellschaften nachgejagt und dabei die gar nicht überraschende, aber vieles erklärende Entdeckung gemacht, daß der Hauptaktionär und Dirigent dieser abenteuerlichen Unternehmungen die bekannte Kanonenfabrik Schneider in Ceuzeot ist. Also der berühmte Marokkokonflikt fürste sich in der Haupthache nicht, wie vorhergesagt wird, um eine nationale Frage zwischen Deutschland und Frankreich handeln, sondern sich auf einen Konkurrenzstreit Krupp contra Schneider zu reduzieren. Seit 1902 wird das Geschäft betrieben und eine Kleinigkeit später verkündete Herr Delcasse seine „neue“ Politik der „friedlichen Durchdringung“. Die erste Gesellschaft hat den vagen Titel Compagnie Marocaine. Es wurden 150 Aktien à 10000 Franken ausgegeben, d. h. man hielt das Geschäft für so rentabel, daß man die kleinen Rentiers, denen man russische, südamerikanische und andere „valeurs“ in 100 Franks-Aktien aufhängt, von vornherein ausschloß. Von den 150 Aktien übernahm die Aktiengesellschaft Schneider allein 46 und Herr Charles Schneider für sich persönlich nochmals 21. Wieviel von den Inhabern der anderen Aktien Strohmänner sind, läßt sich nicht sagen. Jedenfalls ist über den Zweck und das Geschäftsbereichen dieser Gesellschaft bisher nichts in die Öffentlichkeit gedrungen. Um dieselbe Zeit entstanden nun nicht weniger als elf französisch-marokkanische Aktiengesellschaften, die alle mehr oder weniger unter der Leitung der erstgenannten Aktiengesellschaft bzw. der Firma Schneider stehen. Die „Humanité“, die in der Lage ist, diese Mitteilung zu veröffentlichen und weitere Enthüllungen in Aussicht stellt, deutet an, daß unter den Aktionären der marokkanischen Gesellschaften sich auch aktive Diplomaten befinden. Das ist ja nicht weiter überraschend. Derartige Beteiligungen hervorragender Politiker sind ein schon recht alter kapitalistischer Trick. Man erinnere sich nur an den Panama-Kandal, an die Geschäfte der Frau des Herrn Podbielski usw. usw. Wir glauben übrigens zu wissen, daß unter den beteiligten Diplomaten sich der französische Gesandte in Marokko, Herr Regnault, befindet. — Charakteristisch ist das Schweigen der Presse. Der „Temps“, der das — natürlich gut bezahlte — Patent in Marokko-fragt hat, bringt kein Wort über die Enthüllungen der „Humanité“. Auch dieses Schweigen dürfte Gold sein.

Aus Lübeck und Nachbargebieten.

Montag, den 16. Dezember.

Zum Senator wurde heute der bisherige Syndikus der Handelskammer, Dr. Kalkbrenner, gewählt. In den ang. maßgebenden Kreisen rechnete man vielfach mit der Wahl des Landrichters Dr. Lienau. Der neue Senator hat bisher im parlamentarischen Leben Lübecks noch keine Rolle gespielt. Unsere Parteigenossen nahmen an der heutigen Bürgerschaftssitzung, welche die in der Vorversammlung ernannten Wahlbürger bestätigen sollte, nicht teil; sie protestierten auf diese Weise gegen die Art, wie in Lübeck Senator gewählt werden.

Der Ausschuß der Landesversicherungsanstalt der
Hansestädte versammelte sich am Sonnabend im „Bü-
ro des Deutschen Hauses“ in Hamburg. Zur Vorlage
am der Geschäftsbericht des Vorstandes für 1906. Director
Vielefeld gab einige Erläuterungen zu demselben. Er
wollte mit, daß am 1. Januar 1907 die vom Bundesrat ge-
ehmigten Satzungen der Invaliden-, Witwen- und War-
terversicherungskasse der See-Berufsgenossenschaft in Kraft ge-
treten seien. Damit sei die Invalidenversicherung der un-
fallversicherungspflichtigen Seefahrer auf die genannte Kasse
übergegangen und die Geschäftsstelle für die Invalidenver-
sicherung der Seefahrer, welche bisher von der Hanseatischen
Landesanstalt verwaltet wurde, aufgehoben. — Die Hansee-
atische Landesanstalt habe auf der internationalen Ausstellung
in Mailand für Bilder, Planzeichnungen und Be-
schreibung der Heilstätte Oderberg und des In-
validenheim Groß-Hansdorf den „Großen Preis“
 erhalten. Auch auf der diesjährigen Ausstellung für Al-
mutterwohlfahrt in Budapest seien die Einrichtungen
der Landesanstalt wieder prämiert worden. Nach kurzer
Schwäche wurde der Jahresbericht genehmigt und, nachdem
die Rechnungsprüfungs-Kommission ihren Bericht gegeben,
dem Vorstand wegen der Jahresrechnung für 1906 Ent-
lastung erteilt. — Diverse Anträge des Vorstandes kamen
dann zur Verhandlung. Das im Jahre 1903 eröffnete

...n v a l i d e n h e i m Groß-Hausdorf, welches dazu bestimmt ist, tuberkulösen Invalidenrentnern statt der Rente eine Pflegeanstalt zu bieten, in der sie Wohnung und Röntgenpflege und Unterhaltung finden, hat leider bei den Alten nicht den Anfang gefunden, den es verdiente. Es ist bei einem Bestand von 31 Betten nie voll besetzt gewesen. Im letzten Jahre war die durchschnittliche Belegung 15, 1907 18 Personen. Dadurch werden die Regelkosten zu hoch. Im Jahre 1906 verursachte jeder Pflegling 1459 Mf. Kosten. Der Vorstand schlägt deshalb vor, das Invalidenheim in seiner jetzigen Gestalt aufzuheben und aus demselben eine Erholungsanstalt für tuberkulöse Männer, die schon in einem vorgeschrittenen Stadium ihrer Krankheit befinden, zu machen. Der Ausschuß genehmigte diesen Plan. Für die Andreasberger Amtsalten wurden vorläufige Verbesserungen beschlossen. Die Heilstätte „Güddorf“ erhält eine neue WässerverSORgungsanlage, Kostenpunkt 5000 Mf., und einen Hühnerstall, ein kleines Gewächshaus steht je einem Vortragskeller für die beiden Unterbeamten der Heilstätte, Kostenpunkt 1 und 5000 Mf. — Oderberg, deswegen zu Ehren des verstorbeneen Direktors Gebhard, den gekrönt wird, soll einen neuen großen Kohlenkeller erhalten. Im letzten Winter ist durch das ungünstige Liefern des Kohlenhändler Gesicht vorhanden gewesen, daß der gesamte Heilstättenbetrieb hätte eingestellt werden müssen. Um soll vorbeugt werden. Der Jahresbedarf für Heizungsmaterial in Oderberg ist ungefähr 14.000 Zentner Röls, 6000 Zentner Kohlen und Kiesels. Ein Drittel dieses Quantums kann in den vorhandenen Kohlenräumen untergebracht werden, was ist aber nur die Hälfte des Winterbedarfs. Beichtsteller wurde daher im Anschluß an das Molkereihaus einen Keller zu bauen, der circa 1600 Kubikmeter Raum umfaßt.

Zur Beförderung der ca. 140 Waggons Feuerung vom Bahnhof St. Andreasberg nach der über 5 Kilometer entfernten Heilstätte soll ein Lastautomobil von ca. 70 Tonnen Tragfähigkeit angeschafft werden. Kostenpunkt ca. 20.000 Mark. Der alsdann vom Vorstand vorgelegte Vorschlag für 1908, der mit 8.039.906,50 Mk. in Einnahme und Ausgabe abschließt, wurde gutgeheissen. — Der Ausschuss genehmigte alsdann noch einen Antrag des Vorstandes, ihm für das Rechnungsjahr 1908 wiederum einen Betrag von einer Million Mark zur Verfügung zu stellen zu Hypotheken für Arbeiterwohnhäuser. Bei diesem Punkt konnte ein Mitglied aus dem Kreise der Arbeitgeber, ein schwer reicher Bauunternehmer, nicht unhin seine Abneigung gegen die Genossenschaften zum Ausdruck zu bringen. Ihm passte es nicht, daß Gelder, die doch zur Hälfte von Arbeitern aufgebracht sind, zu billigem Hinschuh an Genossenschaften gegeben werden, die sich die Erbauung von preiswerten, gefundenen und praktischen Arbeiterwohnungen zur Aufgabe gestellt haben. Der Ausschuss beschloß indessen gegen eine Stimme dennoch die Million, nachdem Direktor Vielefeld ausgeführt hatte, daß andere Invalidenanstalten auf diesem Gebiete viel mehr für die Arbeiter tun, z. B. Hannover und Schleswig-Holstein. — Einen Entwurf von Kontrollvorschriften für solche Arbeiter, die an wechselnden Arbeitsstellen tätig sind (Lohnfresser, Waschfrauen, Schneiderinnen), legte der Vorstand vor. Der Ausschuss genehmigte dieselben, trotzdem verschiedene Bedenken über die Durchführbarkeit der Vorschriften laut wurden. Der Rest der Tagesordnung bestand aus Wahlen zum Schiedsgericht für Arbeiterversicherung, auch wählte der Ausschuss seinen bisherigen Vorstand wieder. — Zu erwähnen ist noch, daß zwei Vertreter der Hohen Senate den Verhandlungen beinhoben: die Herren Senator Dr. Neumann-Lübeck und Senator Sander-Hamburg.

In Sachen der S-Kasse will anscheinend die Mehrheit der Bürgerschaft die Geheimnisträmerie, welche vom Senat beliebt wird, mitmachen. Wir seien darüber folgendes im „Hamb. Echo“: „Eine „lichtscheue“ Staatseinrichtung scheint die famose S-Kasse des Polizeiamts zu sein. Bekanntlich hat dieser Tage der Senat eine gewundene „Erklärung“ der Sache an die Bürgerschaft gelangen lassen, an der uns-weiter nichts wundert, als daß der Senat den Volksvertretern überhaupt bietet. Schmeichelhaft für letztere ist das nicht. Es ist da u. a. auch die Rede von übertriebenen Darstellungen in der Presse; was aber übertrieben und was denn nun die reine, laute Wahrheit sei, verrät man nicht. Wir dürfen also einstweilen dabei bleiben, daß zum mindesten unsere Angaben vollen Umfanges zutreffen. Nun hat das freimaurische Bürgerschaftsmitglied Wape, wie wir schon berichtetet, eine „Forderung“ eingebracht, deren Folge eine öffentliche Kundgebung der Meinung des Volkes über die „Bunskasse“ und, notgedrungen, eine eingehende Antwort des Senats sein würde. In den leitenden Kreisen muß man aber doch überzeugt sein, daß die Geschichte nicht so ganz reinlich und zweifelsohne ist, denn man plant, die Frage in geheimer Sitzung, unter Ausschluß der Öffentlichkeit, zu verhandeln. Wer hätte das geglaubt, daß St. Clemens gar so ein lichtscheuer Heiliger wäre? Das Auffälligste aber ist, daß die Bürgerschaft allem Anschein nach genug ist, die schmücke Wölfe im verschwiegenen Kämmerlein zu waschen und der Bevölkerung die Kenntnis vorzuenthalten, auf die sie ein alzu begründetes Anrecht hat. Hier herrscht die Geplogenheit, in sogenannten Versammlungen der Bürgerschaftsmitglieder die Tagesordnung zu behandeln, so daß die eigentlichen Bürgerschaftsverhandlungen nur noch formelle Bedeutung haben. In solcher Versammlung ist nun für die geheime Behandlung der S-Kassenangelegenheit die Mehrheit der Volksvertreter — die Sozialdemokraten bleibend ordnungsgemäß diesen Sitzungen fern — gefunden worden. Alter Vorausicht nach wird also bei verschloßenen Türen über eine Sache verhandelt, in der man wirklich nichts mehr geheim zu halten hat. Das Urteil des Volkes, daß es sich um eine unsaubere Geschichte handelt, wird dadurch höchstens dahin ergänzt, daß sie auch das Gesetz nicht vertragen kann. Ist es denn wirklich so schlimm, daß man nicht offen vor aller Welt die Wahrheit verraten kann? Die ganze Behandlung der Angelegenheit rechtfertigt nachgerade den schwärzesten Argwohn! — Auch wir sind der Meinung, daß die Bürgerschaft ihre Pflicht als Volksvertretung verlegen würde, wenn sie das anscheinend von oben gewünschte Versteckspiel mitmachen und verhindern würde, daß die Lübecker Bevölkerung über die zweifellos verfassungswidrige, Gründlichkeit und Geschäftsführung der S-Kasse die dringend notwendige Aufklärung erhält.

Der gestrige sogen. silberne Sonntag wird zweifellos die Wünsche vieler Geschäftsleute und auch diejenigen des laufenden Publikums nicht erfüllt haben. Es herrschte ein richtiges Saumetter, bei dem man nicht einmal einen Hund auf die Straße lassen möchte. Da fühlte man sich zu Hause am wohlsten. Der Regensturm hatte das Wasser derartig in die Trapeze gepeitscht, daß Hochwassergefahr bestand; glücklicherweise ging dieselbe jedoch vorüber, ohne daß die Auswanderer der Hafengegend ihre Behausungen zu räumen brauchten.

Namensänderung. Der Senat hat dem Schuhmacher Johann Joachim Christian Gräning den Familiennamen Gröning verliehen.

Eine arge Schlägerei entstand am Sonnabend nachmittag auf der Trostendorfer Chaussee in der Nähe der

Förshalle zwischen fünf Arbeitern, die an den Dreschmaschinen in Svendborg beschäftigt gewesen waren, und die auf dem Wege nach Lübeck in verschiedenen Wirtschaften gesetzte Getränke zu sich genommen hatten. Zuerst waren alle gute Kameraden, dann entzweite sie der Alkohol. Der eine der Leute wurde so zugerichtet, daß er ins hiesige Krankenhaus gebracht werden mußte.

Stadttheater-Breviorium. Aus dem Theater-Bureau schreibt man uns: Der neue Schwank „Das Lechte Mittel“ von Philipp Berges geht am Dienstag erstmals in Szene, nachdem der selbe im Hamburger Deutschen Schauspielhaus seine Feuerprobe mit gutem Gelingen durchgemacht hat, und von einer großen Anzahl Bühnen erworben wurde. Mittwoch wird die Kindervorstellung, das Weihnachtsmärchen „Aschenbrödel“, zu den bekannten kleinen Preisen wiederholt. Auch diese Vorstellung beginnt um 4 Uhr nachmittags. Donnerstag geht die Oper „Fra Diavolo“ neu einstudiert in Szene.

Im Hansatheater wird am Mittwoch zum Einheitspreise von 50 Pf. auf allen Plätzen des Theaters der lustige Schwank „Die Dame von Mayim“ als zweite Gastvorstellung in Szene gehen. Billets für diese Vorstellung sind auch im Vorverkauf bei Sager, Kohlmarkt, zu haben.

Alttona. Heißt sind sie noch! Der „Wurstfabrikant“ Altemann in Alttona, der seine Fabrikate hauptsächlich auf den Jahrmarkten in Bremen, in der Provinz Hannover und im Oldenburgischen absetzt, wurde vom hiesigen Schiedsgericht zu 300 Mk. Geldstrafe, event. 30 Tagen Gefängnis verurteilt, weil die von ihm in den Handel gebrachten „Schweinefleisch“ enthalten sollten, aus einem Gemisch von Pferdefleisch und Stärkemehl bestanden. — Zum Konkurs des Kommerzienrats Möller. Die bei dem Konkursverwalter angemeldeten Forderungen an die Firma Alttonaer Wachskleiche, deren Inhaber Kommerzienrat Möller war, belaufen sich bereits auf über 4 Millionen Mark und noch sind verschiedene Forderungen nicht angemeldet worden. II. a. ist noch eine Hamburger Bank mit ihrer Anmeldung im Rückstand, die 800.000 Mk. ungedeckt und 250.000 Mk. angeblich ungedeckte Forderungen haben soll. Von den Gläubigern, die ihre Forderungen angemeldet haben, nennen wir folgende: Hardt u. Hinrichsen, Hamburg, 200.000 Mk.; Weighausen, Bonn, 200.000 Mk.; Johann Gott Söhne, Frankfurt a. M., 250.000 Mk.; Hamburger Filiale der Deutschen Bank, 474.000 Mk.; Münch. Meyer u. Co., Hamburg, 200.000 Mk.; v. d. Heydt, Kersten Söhne, Elberfeld, 400.000 Mk.; Heine, Newmann u. Co., Hamburg, 100.000 Mk.; Conrad Hinrich Donner, Hamburg, 200.000 Mark; Rheinisch-Westfälische Diskontogesellschaft, Kamen, 250.000 Mk.; Schröder Brüder u. Co., Hamburg, 200.000 Mark; Leo Oppenheim, Petroleumhändler, Frankfurt am Main, 49.000 Mk.; M. Giese, Kaufmann in Kassel, 100.000 Mk.; Russer Sons, London, 233.000 Mark; Deutsche Vereinsbank, Frankfurt a. M., 200.000 Mk.; Anglo Austria Bank, London, 900.000 Mk.; Carl Thommen, Hamburg, 90.000 Mk.; Friederich Bacharach, Hamburg, 100.000 Mark. Außerdem sind zahlreiche Forderungen unter 40.000 Mark angemeldet. Die Aktien der verkrachten Firma sind so gering, daß den Gläubigern nur ein geringer Teil ihrer Forderungen wird später ausgekehrt werden können.

Kleensburg. Unterstellung. Der 21jährige Bureauassistent Friedrich Francke aus Gravenstein, der auf dem Rentamt des Herzogs Ernst Günther beschäftigt war und 2000 Mk. ihm übergebene Gelder unterstülpt, auch die eingehenden Mahnwürfe, wurde zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt. Francke war, als eine Revision bevorstand, geflüchtet, um nach Amerika zu verdienen. Er wurde aber bald gefasst. Der junge Mann erhielt als Gehalt nur 650 Mk. Bei einem solchen Einkommen war es, beinahe auf das Stechen angewiesen, wenn er als Mensch leben wollte. — Geboren ist eine Ordnungssünde. Der frühere Gemeindeschreiber Schmidt in Wodder wurde wegen Verstülpung von 2000 Mark in seiner Eigenschaft als gemeindlicher Steuerberater von der Strafkammer zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte ein Monat Gefängnis beantragt.

Kleensburg. Erheblicher Unfall. Sonnabend vor mittag 10 Uhr 30 Min. wurde die Dreibrücke über den Fluß Schlei bei Lidaunis durch den dänischen Dampfer „Høneburg“ angerammt und von den Läufschienen gehoben. Der Betrieb auf der Strecke Kiel-Kleensburg ist gestört. Der Personenverkehr wird durch Überführung mit einem Motorboot über die Schlei aufrechterhalten. Der Güterverkehr wird über Rendsburg umgeleitet. Die Wiederherstellungsarbeiten wurden sofort aufgenommen. Die Dauer derselben ist noch unbestimmt.

Rendsburg. Erfolgreicher Wahlkampf. Gegen die Stadtverordnetenwahl war, wie schon kurz mitgeteilt, von sozialdemokratischer Seite Protest eingelebt worden, weil die Wahlzeit von 10 bis 1 Uhr bei dem einen Wahlgang vollständig unzureichend war, sodass viele Wähler, besonders Wähler aus Arbeiterkreisen, ihr Wahlrecht nicht ausüben konnten. Das Stadtverordnetenkollegium hat in seiner Sitzung am Mittwoch den Einspruch als berechtigt anerkannt. Bei der Wahl am 22. November erhielten die bürgerlichen Kandidaten Niessing 230, Sinn 216, Lüders 122, Holde 68, Kobarg 41 und Döring 10 Stimmen, die sozialdemokratischen Kandidaten Pittack 203 und Winkler 175.

Die glückliche Geburt eines gefunden Mädchens zeigen an

Wöhlt und Frau.
geb. Holz.

Ein freundliches Logis billig zu vermieten
Ludmiasstraße 68, I.

Freundlich möbliertes Zimmer an 1 oder
2 junge Leute
Weithoferstraße 18, I.

Zu mieten gesucht zum 1. April 1908 ein
kleines Haus, enthaltend 3 bis 4 Zimmer.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Ein gut erhaltenes Büro. Kleiderschrank zu
kaufen gesucht.

Wisch. Reiserstraße 28, p.

Zu verkaufen eine Draillenbettstelle mit
Matratze und Kiel und Bettzeug.
Schönemannstraße 11a, I.

Ein Orphenion in 20 Platten
und ein Herrn-Gehrockzug billig zu ver-
kaufen.
Adelstraße 35b.

Trauringe
330.1000, 585.1000.

Aug. Büttner,
Juwelier. Gürtstraße 32.

Bürostühle werden gut u. billig eingeflossen
kleine Gröpelgrube 8.

Stimmen. Wenn unsere Genossen bis zur Wahl eine regelrechte Agitation entfalten, ist ein positiver Erfolg nicht ausgeschlossen. — Auf dem hiesigen Gymnasium und Realgymnasium wurde eine verborgene Schülerverbündung entdeckt und die Mitglieder derselben, neun Primaner und Sekundaner, von der Schule verwiesen.

Bremervorstadt. Zum Untergang der schwedischen Bark „Diana“ wird gemeldet: Wie schon so oft, hat wieder einmal einer unserer Fischdampfer den Retter in schwerer See not gespielt und zehn Menschen dem Tode entrissen. Donnerstag nachmittag kehrte der Fischdampfer „Oldenburg“, Reederei H. Wieling, welcher wegen Schadens am Dampfkessel seine Fahrt hatte abbrechen müssen, nach hier zurück. Er brachte die aus 10 Kopfen bestehende schwedische Besatzung der schwedischen Brigg „Diana“, Kapitän Ahlgroß, wohlbehalten hier an. Der Segler hatte sich mit einer Ladung Salz auf der Reise von San Ubes via Lissabon nach Gothenburg befunden. In der Nordsee, welche in den letzten Tagen wieder einmal ihrem Namen als „Mordsee“ traurige Ehre gemacht hat, wurde das Schiff hier vom Sturm gepackt und sprang leicht. Die Mannschaft arbeitete bis zur Erschöpfung an den Pumpen, mußte dann aber, als das Schiff immer tiefer sank, in der Nacht zum 10. d. Mts., das Schiff in den beiden Booten verlassen. Wahrscheinlich wäre sie bei dem schweren Wetter des Meeres geworfen, wenn nicht glücklicherweise schon am nächsten Morgen der Fischdampfer „Oldenburg“ die Schiffbrüchigen bemerkte und unter erheblichen Schwierigkeiten aufgenommen hätte. Die Leute wurden im Seemannsheim aufgenommen und konnten, da sie alle wohlauft waren, über Lübeck die Heimreise nach Schweden antreten.

Theater und Musik.

„Aischenbrödel“, Märchen in 6 Bildern von Görner, ging gestern nachmittag erstmals im Stadttheater in Szene. Eine große Kindercharakterfüllte die weiten Räume der Stadthalle und beobachtete mit leuchtenden Augen die Vorgänge auf der Bühne, wie die böse Stiefmutter das hübsche Aischenbrödel schlecht behandelt, wie der Prinz Wunderhold, der Sohn des drolligen Königs Katadu, sich in Aischenbrödel verliebt, und wie beide schließlich ein glückliches Paar werden. Da zwischen erklangen die Gefühlsansprüche der kleinen, die zweitelloß in ihren Herzen Partei nahmen für das gute Aischenbrödel, für die Unterdrückten. Ob sie das auch in reiferen Jahren tun werden? Die Ausstattung und Aufführung des Märchens war recht nett. Das „Aischenbrödel“ ist wie sehr sympathisch; Herr Lassen sah als Prinz Wunderhold gut aus und sprach auch natürlich. Den König Katadu gab Herr Wilken mit trockenem Humor und garnicht majestatisch. Auch die übrigen Mitwirkenden spielten ihre Rollen in annehmbarer Weise. Das kleine Zuschauervolk erwies sich für das Gebotene außerordentlich dankbar. Es ist wohl mit Sicherheit anzunehmen, daß „Aischenbrödel“ noch manches Kinderherz erfreuen wird.

P. L.

Handels- und Marktmitteilungen.

Lübecker Marktpreise vom 14. Dezember.

Bauern-Butter Pf. 1,20—1,30 Mk. Meierei-Butter Pf. 1,40 Mk. Hasen 3,50—4 Mk. Enten 3,50—4 Mk. Küchner 1,70—2,50 Mk. Küken Stück 1,60 Mk. Tauben Stück 0,50 bis 0,60 Mk. Gänse Pf. 73—75 Pf. Klickans 2 Mk. Schinken Pf. 1,60—1,10 Mk. Schweinstopf Pfund 50 Pf. Wurst Pf. 1,30—1,40 Mk. Eier 6 Stück 60 Pf. Heringe 6 bis 10 Pf. Dorche genügend. Südmährische genügend. Kartoffeln Pf. 1 Mk. Geräuch. Lachs Pf. 1,00—2,00 Mk. Schleie Pf. 1,40 Mk. Brachsen Pf. 50—60 Pf. Hede Pf. 60 Pf. Barsche Pf. 60—70 Pf. Mat Pf. 90—100 Pf. Karpathischen Pf. 80 Pf. Gemüse genügend. Blumenkohl d. Koss 0,50—0,40 Mk. Kohl 100 Pf. — Mk. Gurken 100 Pf. — Mk. Zwiebeln, riesige, Pf. — Mk. Blaumen, gr. 100 Pf. — Mk. Kirschen Pf. — Pf. Kartoffeln beste, 100 Pf. — Mk.

Getreidepreise.

Lübeck, 4. Dezember.

Weizen, 115—127 Pf. hell. 190—210 Mk. Roggen 114—123 Pf. hell. 180—190 Mk. Hafer nach Qualität 150—160 Mk. hochstein über Matz. Gerste, nach Qualität 160—170 per 1000 Kilo.

Sternschanz-Viehmarkt

14. Dezember.

Der Schweinemarkt verließ flau. Zugeführt wurden 2645 Stück, davon vom Norden — Stück, vom Süden — Stück. Preis: Versandswalzschweine schwere 55—56 Mk. leichte 54—54½ Mk. Sauen 52 Pf. und Ferkel 48—52 Mk. pro 100 Pfund.

Berantwortlich für die Rubrik Lübeck und Nachbargebiete und die mit P. L. gezeichneten Artikel Paul Löwig; für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stelling. Verleger: Th. Schwartz. Druck: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

Zum Backen.

Frühe Mandeln	Pf. 110 Pf.
Glocken	85
Orangeat	75
Backzucker	Pack 5, 10 Pack 45
Vanillezucker	Pack 5, 10 Pack 45
3 Stangen Vanille	10
schöne große Birnen	Stück 5
kleine Rosinen ohne Stein	Pf. 60
große Rosinen mit Stein	45
Prima Korinthen	35
Lauschen Kuchenstück	30
Prima Volltasche und Hirschhornsatz	

Feinste Tafel-Margarine

Pf. 70 und 2 Pf. 125 Pf.

weißes Schmalz Pf. 60 Pf.

Blasenschmalz 68

Neutraline (Blasenzucker) 55

Ed. Speck, Huxstr. 80 u. 82

frische große

Apfelsinen Pf. 5 Pf.

zu haben bei

Hermann Goebler

Lützowstraße 13.

Tannenbaum-Kakes, Konfekt, Hasel- u. Walnüsse, Lichte, Feigen

empfiehlt

R. Büsen, Urnstraße 1a.

Reichhaltige Auswahl in

braunen Kuchen.

Professorenküche, Pf. 50, 60, 80 Pf.

Marzipan

in allen Größen, Stuten, Semmel, Pell-

Günstige Weihnachts-Offerte!

In allen Abteilungen meines enormen Lagers gelangen Waren zum Verkauf, welche sich durch besondere Preiswürdigkeit auszeichnen und daher ganz besonders für den Weihnachts-Einkauf eignen.

Teppiche u. Bettvorlagen
In unserer Auswahl billigst.

Grosser Posten	
Tischdecken	in rot und grün Filztuch, Tuch und Fantasie
Serie I	Serie II
3 95 Mk.	5 50 Mk.

Damen-Hemden

Damen-Hemden	Schulterschluss, Hemdentuch, mit Spitze	Stück	98 Pfg.
Damen-Hemden	Vorderschluss, Hemdentuch, mit Spitze	Stück	145 Mk.
Damen-Hemden	Schulterschluss, Reinforced, m. Stickerei und Passe	Stück	185 Mk.
Damen-Hemden	Schulterschluss, Reinforced, m. gesickter Passe	Stück	295 Mk.

Damen-Beinkleider

Damen-Beinkleider	Hemdentuch, mit breiter Festerborte	Stück	145 Mk.
Damen-Beinkleider	weiss Reinforced, mit eleg. Stickerei	Stück	195 Mk.
Damen-Beinkleider	weiss Reinforced, m. Stickerei	Stück	285 Mk.

Damen-Nachtjacken

Damen-Nachtjacken	Craie, mit Spitzengarn	Stück	125 Mk.
Damen-Nachtjacken	Craie, mit roter Säck	Stück	145 Mk.
Damen-Nachtjacken	mit Kleinkragen und breiter Säck	Stück	215 Mk.

Damen-Nachthemden

Damen-Nachthemden	Hemdentuch mit breit. Stickerei	Stück	350 Mk.
Damen-Nachthemden	Reinforced mit Festerborte	Stück	490 Mk.
Damen-Nachthemden	Reinforced mit Maschen	Stück	650 Mk.

Weisse Herrenhemden

Posten-Herrenhemden	schwarzes elast. Herdentuch	Stück	185 Mk.
Krempelkragen	Reinforced mit Saumkrause	Stück	235 Mk.

Hüte und Mützen
für Kinder und Erwachsene
in unserer Auswahl billigst.

Ein Posten	
Pelzkragen	
schwarz Kaschmir	
250 mm lang mit 6 Schneisen	
Wert 12 Mk.	Stück 95 Mk.

Königstr.
89.

Hans Struve

Ecke
Wahmstr.

Kleiderstoffe

Reinwollene Cheviots Garantie-Qualität,
90-110 cm breit, pro Meter 98 Pfg. 125 160 Mk.

Reinwollene Satintuch Grosses Farbensortiment,
90-110 cm breit, pro Meter 140 180 210 245 Mk.

Schotten u. karierte Kleiderstoffe herrliche
Farbenstellungen, besonders für Kinderkleider
geeignet . . . pro Meter 98 Pfg. 128 160 195 Mk.

Schwarze Kleiderstoffe im Satintuch, Crêpe, Cheviot
und anderen Gewebe, für Konfirmandenkleider ge-
eignet, pro Meter 80 Pfg. 100 145 170 Mk.

3 Serien

Herren-Anzüge

größtenteils auf Rosshaar gearbeitet,
weit unter regulärem Wert

Serie I Serie II Serie III

jetzt 15.50 jetzt 22.50 jetzt 29.50 Mk.
Wert bis 22 Wert bis 32 Wert bis 40 Mk.

Korsetts

Drell-Korsett prima Drell mit 10 Spiralfedern 138 Mk.

Satin-Korsett grau Satin mit hübscher Spitze 175 Mk.

Frack-Korsett vorzüglich sitzende Form, mit Strumpfhaltern 285 Mk.

Reform-Schürzen

Damen-Reformschürzen mit Achseln, wasch-echter Gingham St. 110 Mk.

Damen-Reformschürzen mit Kragen, ganz herum in Vol. St. 138 Mk.

Damen-Reformkleiderschürzen 180 cm weit, mit Volants 195 Mk.

Achselschürzen

Damen-Achselschürzen weiss, mit Stickerei 155 Mk.

Damen-Achselschürzen Ia. Gingham mit Volant u. Besatz St. 155 Mk.

Damen-Achselschürzen weiss, mit elegant. Stickerei 215 Mk.

Mieder-Schürzen

Damen-Miederschürzen waschecht, 120 cm weit 78 Pfg.

Damen-Miederschürzen 180cm weit, Ia. Gingh. mit Besatz St. 138 Mk.

größtes Lager in allen Längen und Fassons
in schwarz, couleur und weiss, 2.85, 2.35, 1.75, 1.35, 1.00 Mk., 85 68 Pfg.

Kinder-Hängeschürzen

von den einfachsten bis zu den elegant. in enormer
Auswahl 1.75, 1.35, 1.10 Mk., 84, 56 35 Pfg.

Ein Posten

weisse Bettbezüge

180 u. 140X190 cm, prima weiss gestreifter Satin, z. Aussuch., St. 3 Mk.

Wert 5.00 Mk.

1000 Küchenschürz.
schwere Ware, 120 cm weit Stück 98 Pfg.

1. Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 293.

Montag, den 16. Dezember 1907.

14. Jahrg.

Wie man entlassene Straflinge bessert.

Die Lehren von Köpenick, die im Anfang in der Polizeipraxis gegenüber entlassenen Straflingen eine kleine Besserung bewirkten, scheinen inzwischen längst wieder vergessen zu sein. Das beweist folgende Geschichte eines Entgleisten, dessen redliches Gemüthen, wieder empört zu kommen, immer wieder von der Polizei gestört wird.

Im Jahre 1898 kam aus der Oberpfalz ein blutjunger Mensch nach Nürnberg. Dort geriet der unerfahrene Bursche in die Schlingen einer Weibsperson, deren Familie eine Diebsbande bildete. Er kam immer tiefer in den Sumpf, und als schließlich das Diebstahl ausgehoben wurde, hieß es auch bei ihm: mitgefangen, mitgehängt. Das Gericht verurteilte ihn zu $3\frac{1}{2}$ Jahren Zuchthaus. Da er sich gut führte, wurde er nach Verbüßung von drei Vierteln der Strafe vorläufig entlassen, nachdem ein Mühlenbesitzer in seiner Heimat sich ihn als billige Arbeitskraft "gekauft" hatte. Bei schwerer Arbeit von früh 4 bis abends 10 Uhr erhielt er einen Lohn von monatlich 5 Mk. und schlechte, unzureichende Kost. Endlich hielt er es nicht mehr aus, und mit Erlaubnis des Bezirksamtes trat er bei einem entfernten Verwandten in Arbeit, wo er jedoch bei jeder Gelegenheit vorwurfe wegen seines Vorlebens hören mußte, bis es zu dummen wurde und er nach Nürnberg ging. Dort fand er sofort Arbeit und bemühte er sich ehrlich und rechtschaffen, wieder in die Höhe zu kommen. Aber kaum war er warm geworden, so zitterte man ihn aufs Rathaus und teilte ihm mit, daß er als früherer Zuchthäusler aus der Stadt ausgewiesen sei. Nun blieb ihm nichts anderes übrig, als auf die Wanderschaft zu gehen. Er kam nach Ludwigshafen und erhielt abermals Arbeit in einer chemischen Fabrik. Doch schon nach einigen Wochen wurde er wieder ausgestoßen. Man rief ihn aufs Bureau, wo ein Schuhmann seiner harrte, der ihn für verhaftet erklärte und ihm eröffnete, das Ministerium habe angeordnet, daß er den Rest seiner Strafe von 10 Monaten nachträglich abzuzahlen habe. Nun ging es wieder ins Zuchthaus, wo man ihn als einen "Lumpen, der nicht arbeiten will", empfing. Die 10 Monate verflossen. Er wurde entlassen, in seine Heimat verschubt und unter Polizeiaufsicht gestellt. Man gab ihm auf, sich in seiner Heimat einzuleben und Arbeit zu suchen. Er erklärte jedoch, daß er das nicht tue, da man ihn stets als Zuchthäusler behandeln und nicht voll entlohnen werde, lieber wolle er ins Ausland gehen. Das Bezirksamt weigerte sich, ihm Auslands-papiere auszustellen, worauf er erklärte, daß er ohne Papiere gehen werde. Das tat er auch.

Er begab sich nach Österreich, wo er ein volles Jahr sich durch ehrliche Arbeit ernährte. Nun glaubte er bewiesen zu haben, daß es ihm mit der Besserung seines Lebenswandels ernst sei, und er begab sich wieder nach Nürnberg zurück. Die Polizei vergißt aber nichts. In Nürnberg wurde er alsbald wieder aufs Amt zitiert und ihm eröffnet, daß gegen ihn Strafantrag wegen Entziehung von der Polizeiaufsicht gestellt werde.

Nun hat der Mann, dessen ganzes Bestreben darauf gerichtet ist, sein Vorleben durch straffreie Führung zu machen, eine neue Strafe zu gewärtigen. Nach zweiter Verbüßung wird er wieder ausgewiesen, und dann kann das alte Spiel von vorn beginnen, bis es dem Ge-

heften vielleicht schließlich zu dumm wird, und er neuerdings dem Verbrechen in die Arme fällt.
Eine herrliche Gesellschaftsordnung.

Soziales und Parteileben.

Der nächste Gauntag des Holzarbeiterverbandes für den Gau Hamburg ist vom Gauvorstand auf Sonntag, 2., und Montag, 3. Februar 1908, nach Hamburg einberufen. Die Verhandlungen finden im oberen Saale des Gewerkschaftshauses, Besenbinderhof 57, statt und werden am Sonntag nachmittag Punkt 2 Uhr beginnen.

Die Tagesordnung lautet:

1. Bericht des Gauvorstandes:
a) Lohnbewegung, b) Agitation, c) Kassenbericht.
2. "Unsere Lohnbewegung und die Entwicklung der Tarifverträge." Referent: Kollege Th. Leipart aus Stuttgart.
3. Stellungnahme zum nächsten Verbandstag.
4. Beratung der von den Zahlstellen gestellten Anträge.
5. Sonstige Verbandsangelegenheiten.

Der Gauvorstand hält es für notwendig, daß alle Zahlstellen vertreten sind, und schlägt vor: die Zahlstellen Hamburg, Bremen, Bremerhaven, Kiel und Lübeck wählen je zwei, alle übrigen Zahlstellen des Gaues je einen Delegierten. Wir erfüllen nun die Zahlstellen, möglichst bald zum Gauntag Stellung zu nehmen. Erwähnte Anträge, welche zur Verhandlung kommen sollen, müssen spätestens bis zum 15. Januar beim Gauvorstand eingereicht sein, damit die gedruckte Vorlage den Delegierten vor dem Gauntag rechtzeitig zugestellt werden kann. Die Wahl der Delegierten bitten wir so frühzeitig vorzunehmen, daß wir zwecks Aufstellung der Präsenzliste bis spätestens 26. Januar im Besitz der Namen der Gewählten sind. Das Mandat ist mit Unterschriften und Stempel versehen den Gewählten als Legitimation auf den Gauntag auszuhändigen. Mit kollegialischem Gruß! Der Gauvorstand. J. A.: A. Neumann, C. Willers.

Die Rüstungen der deutschen Unternehmerorganisationen gegen die Gewerkschaften. Ein günstiger Wind weht der "Chemnitzer Volksstimme" folgendes, vertrauliche Rundschreiben auf den Redaktionstisch:

An die Industriellen!

Unter Bezugnahme auf unsere wiederholten Rundschreiben und die Ihnen zugesandten Sagungen unserer Gesellschaft bitten wir Sie hierdurch nochmals dringend, mit Ihrem Beitritt nicht länger zu zögern.

Unsere Gesellschaft beweist die Verhütung von Streits in den Betrieben ihrer Mitglieder und eintretendenfalls die Entschädigung der durch Streits hervorgerufenen Nachteile dergestalt, daß für jeden Streittag pro Arbeiter bis zu 25 Proz. des durchschnittlichen Tagesverdienstes des gesamten bei der Berufsgenossenschaft zulast angemeldeten Personals bewilligt werden. Der jährliche Beitrag beträgt ein Promille der der Berufsgenossenschaft zulast aufgegebenen Jahreslohnsumme und das Eintrittsgeld $\frac{1}{2}$ Promille der gleichen Summe.

Für die in dem laufenden Quartal beitretenen Mitglieder beträgt der diesjährige Beitrag nur $\frac{1}{4}$ Promille der Jahreslohnsumme.

Angesichts der stetig steigenden Machtmittel der Gewerkschaften, deren jährliche Einnahmen von 27812267 Mark im Jahre 1905 auf 41802939 Mark im Jahre 1906 gewachsen sind, muß sich jeder Industrielle im eigenen wie im allgemeinen Interesse seiner Pflicht zur Rührung der gleichen Solidarität und Opferwilligkeit, wie sie die Arbeiterschaft so glänzend zeigt, bewußt werden.

Der Schutz, welcher von den einzelnen Branchenverbänden den Industriellen gewährt wird, bedarf, so weit die Verbände nicht selbst über große Streitentschädigungsfonds verfügen, der Ergänzung durch die materielle Beihilfe, die ihnen unsere Gesellschaft zur Durchführung von Streits gewährt.

Wie die Arbeiterschaft, in großen Blöcken vereint, den Kampf gegen den Arbeitgeber führt, so dürfen auch die Industriellen ihrerseits ihre Kräfte nicht bloß in einzelnen speziellen Branchenverbänden zusammenfassen, sondern sie müssen sich zur Abwehr außerdem in einer alle Branchen umschließenden Organisation, wie die unsere, vereinigen.

So hat sich unsere Gesellschaft, welche gegenwärtig bereits ziemlich tausend säkularische und außersäkularische Fabrikbetriebe als Mitglieder besitzt, in allen Fällen als ein festes Volkwerk gegenüber dem übermächtigen und den übertriebenen Ansprüchen der Arbeiterschaft bewiesen. Es ist der Gesellschaft möglich gewesen, seit ihrem Beiteilen alle Streitfälle (92) in sachungsmäßiger Höhe (25 Proz. vom Lohn pro Tag und Arbeiter) zu entschädigen. (Darunter z. B. ein Streit in Höhe von über 30 000 Mk.) Nicht minder ist es der Gesellschaft in zahlreichen Fällen gelungen, drohende Streits in den Betrieben ihrer Mitglieder von vornherein überhaupt zu verhüten.

Die moralische Wucht der Unterstützung unserer Gesellschaft ist einleuchtend.

Wir bitten deshalb nochmals dringend, die beifolgende Beitragsklärung möglichst umgehend vollzogen zurückzusenden.

Hochachtungsvoll
Gesellschaft des Verbandes
Sächsischer Industrieller zur Entschädigung
bei Arbeitseinstellungen
Gründer.

N.B. Mit der Zugehörigkeit zu unserer Gesellschaft muß die Mitgliedschaft bei dem Verbande Sächsischer Industrieller verbunden sein. Dieser umfaßt circa 3900 Fabrikbetriebe, und ihm ist der Einfluß zu verdanken, den die sächsische Industrie allmählich auf die Gesetzgebung gewinnt. Der Jahresbeitrag an den Verband richtet sich nach der Zahl der Arbeiter und beträgt: bis zu 25 Arbeitern 10 Mk., bis zu 50 Arbeitern 15 Mk., bis zu 100 Arbeitern 20 Mk., und für je weitere 100 Arbeiter 10 Mk. mehr.

Für die Arbeiterschaft kann es keine dringendere Mahnung zur Organisation geben, als dieses Werbeschreiben der Unternehmer. Diese Gesellschaft kann mit Stolz darauf hinweisen, daß es ihr gelungen ist, in sämtlichen 92 Streitfällen 25 Proz. der Lohnsumme als Entschädigung zu zahlen, in einem Falle sogar 30 000 Mk. Dazu kommt, daß ja die Unternehmer außerdem noch den Schutz ihrer Branchenorganisationen genießen. Mehr als 1000 Betriebe sind jetzt schon der Streitentschädigungsgesellschaft angeschlossen. Wenn die Arbeiterschaft nicht bald und schnell ihre Organisationen lückenlos schließt, dann werden die heulenheile sozial brüderliche Unternehmermaßregeln ihr die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation einbläuen — wenn es zu spät ist. In der schwierigen Not der kommenden Krise gibt es nur eine Hilfe — die Organisation der Arbeiter.

Auf dem Wege zur Einheit. Der Verein deutscher Straßenbahnenbeamten in Stuttgart, eine auf lokaler Basis bestehende Vereinigung, beschloß in einer außerordentlich stark besuchten Generalversammlung mit allen gegen eine Stimme den Antrug an den Deutschen Transportarbeiterverband (freie Gewerkschaft). Der Übertritt der etwa 500 Vereinsmitglieder erfolgt am 1. Januar 1908 und dürfte derselbe, nach dem Resultat der Abstimmung zu schließen, wohl einheitlich erfolgen. Bemerkenswert und für die christlichen Gewerkschaften sehr bezeichnend ist die Haltung der Direktion, welche den Straßenbahnen den Antrug an den christlichen Verband empfahl, der sich gleichfalls um die Mitglieder des Vereins bemüht. Die Straßenbahnenbeamten jedoch bedankten sich für die Aufnahme in die christliche Gemeinschaft.

An der passiven Resistenz der österreichischen Postangestellten, die am 12. Dezember eingesezt hat, sollen insgesamt beteiligt sein 7000 Postoffizianten, 3000 Offiziantinnen, 4000 Landpostmeister und 17 000 Bedienstete (Unterbeamte). Die Bewegung wird sich auf den Postellendiens für Pakete und Briefe sowie auf den Telegraphendienst erstrecken. Die aufgestellten Forderungen

Ein verlorntes Leben.

Erzählung von Octavio Burger.

(Fortsetzung.) Obgleich List bat, lag doch in seiner Stimme etwas Zwingendes. Hast wider seinen Willen gab Brauns die Erlaubnis, daß er zu dem Sterbenden geführt werde.

"Ich danke Ihnen dafür!" sprach List halblüstig. Die Soldaten führten ihn in das Zimmer, in welchem Schwarze lag. Seine Füße schmerzten und waren geschwollen durch die festen Fesseln, die schweren Ketten liegen ihm kaum gehn, sie klickten unheimlich. Raum hatte er das Zimmer betreten und sah den jungen Freund auf der Streu am Boden liegen, so stürzte er hastig auf ihn zu. Geschüttet blieb er vor ihm stehen.

Giebernd richtete sich der schwer Verwundete empor. Mit starren hervorgetretenen Augen, aus dem schon der Tod brach, blickte er ihn an — er erkannte ihn nicht.

List beugte sich zu ihm und erfuhr seine Hand.

"Richard — armer Richard!" sprach er mit geprägter Stimme.

Und der Kranke hörte die Worte, er schien die Stimme zu erkennen, seine Augen blickten lichter, das Starre in ihnen ließ sich, ein freudiger Strahl glitt über sein männlich schönes Gesicht hin und die letzten Kräfte zusammenschliefen List's Knie umklammernd, rief er:

"List — List! Ich wollte Euch retten — es ist mißlungen —!"

Er war gar nicht imstande mehr Worte hervorzubringen.

List kniete neben ihm nieder. Des Kranken Kopf lehnte an seine Brust.

"Hattest Du es nie ver sucht?", sprach er mild, weich. Mein Leben war ja doch einmal ein verlorntes, das Geschick ist es gewollt, wie es gekommen ist. Du hattest noch die Zukunft, ein langes Leben vor Dir!"

"Ich konnte ohne Euch nicht leben", gab Schwarze mit einer Stimme zur Antwort. "Es ist gut so — ich werde leben — aber — aber — ich sterbe für Euch!"

"Nein — nein — Du darfst nich' sterben!" rief List.

Schwarze blickte ihn freundlich, lächelnd an. Das Atmen wurde ihm schwerer. Blödig lachte er schmerhaft zusam-

men. Mit der Hand fuhr er in die Luft, um sich zu halten.

"List — List — wir — wir sind quitt!" rief er — dann sank er leblos zurück.

"Richard — Richard!" rief List mit leidenschaftlichem Schmerze — der Geschiedene hörte die Worte nicht mehr.

Er versuchte den Kopf desselben emporzuheben, derselbe sank zurück.

Aber ihn gebeugt blieb er einige Minuten regungslos liegen. Tränen rannen über seine Wangen und tropsten langsam auf den Toten.

Endlich wachte der Leutnant ihn auf die Schulter.

"Sieht auf!" sprach er. "Ich denke, er kann sich glücklich schägen, daß er durch eine Kugel gestorben ist und nicht am Galgen."

Unwillig sprang List empor.

"Es haben wenig treuere Herzen als das seines ge schlagen," erwiderte er.

"Ein schmucker Bursch!" warf der Leutnant ein. "Es mag schade um ihn gewesen sein, allein er war Euer Genosse — ein Dieb und Räuber!"

"Er war mein Diener!" rief List. "Seine Hand hat nie einen Raub begangen. Fest, wo er tot ist, wo ihm niemand mehr nügen oder schaden kann, habe ich nicht nötig, die Unwahrheit zu sagen. Ich habe ihm eins das Leben gerettet, er hatte die Schuld bereits hundertmal durch seine Treue und Abhänglichkeit abgetragen — jetzt dat er auch noch sein Leben für mich hingegeben. Fragen Sie irgend einen von Ihren Soldaten und Untergebenen, ob sie das für Sie tun!"

Der Leutnant schwieg.

"Es war kein Räuber," fuhr List fort. "Rechnen Sie ihm seine Abhängigkeit an mir nicht zum Verbrechen an — jagen Sie dafür, daß er nicht wie ein Verbrecher, sondern wie ein ehrlicher, braver Mensch in die Erde gelegt wird. Tun Sie es. Es kostet Sie nur ein Wort — tun Sie es!"

Was es die Bewegung, welche aus List's Worten sprach?

Der Leutnant vertrug es.

Noch einen, den letzten Blick warf List auf den Toten, dann schritt er langsam, ruhig aus dem Zimmer. Der Geschiedene war ja wohl daran, was ihm vorgesehen war.

zu sterben; auf dem stillen Friedhof des Dorfes, wenn vielleicht auch nur in einer Ecke desselben, wurde er in die Erde gesenkt — er war geschieden, ehe das Leben ihm noch großere und schwerere Prüfungen und Täufungen auferlegt — und was war sein eigenes Geschick? In dem Herzen die Erinnerungen an ein einstiges glückliches Leben, in der Brust die Sehnsucht nach seinen Kindern mußte er hinaufsteigen auf das Schafott, um auf dem Rad zu enden — sein Name geschändet, sein Andenken durch Täufende verschlucht.

Diese Gedanken beschäftigten ihn, als er still in seinem Zimmer wieder dafas. Mit einem Male war die ganze Vergangenheit in ihm wieder wach gerufen. Er hatte geglaubt, mit ihr bereits abgeschlossen zu haben — jetzt stand alles wieder vor seinem Geiste. Mit beiden Händen bedachte er das Gesicht. So blieb er lange Zeit, Stundenlang sitzen, bis die Hände endlich ermüdet, langsam herabsanken und auf die erschöpften Augen sich der Schlaf als Wohltäter legte.

Am folgenden Morgen ging der Zug weiter nach Leipzig zu. Die Verwundeten waren auf dem zweiten Wagen untergebracht. Die Reiter des Grafen von Reuß begleiteten den Zug noch den ganzen Tag lang und nachdem noch einmal in einer Schenke unterwegs während der Nacht gerastet war, lange der Transport ungefährdet vor Leipzig an.

Nun hatte man nichts mehr zu befürchten. Die ebene und belebte Gegend machten einen zweiten Überfall unmöglich.

In der Petersvorstadt lagerte die kleine Mannschaft mit ihren beiden Gefangenen, denn auch hier war es nicht gesetzter, die Stadt bewaffnet zu betreten. Die halbe Stadt lief hinaus vor das Tor, um den gefürchteten Verbrecher zu sehen und die Soldaten, welche endlich mehr Ruhe zu finden glaubten, mußten unablässig tödlich sein, um die Neugierigen zurückzudrängen.

In dem zweiten Gefangenen, in Melius, erkannte nie mand den früheren Leipziger Studenten wieder, denn die Jahre des wilden, austschweifenden Lebens hatten sein Gesicht völlig geändert, und seine Wunde und die festigen Schmerzen, welche dieselbe verursachte, hatten in den wenigen Tagen seine Wangen völlig gebläht.

Er selbst aber erkannte unter den neugierigen Bürgern wieder und während er sie als übermäßiger Student



Heinr. Schultz
Uhrmacher u. Goldarbeiter
Ob. Johannistr. 20

— Uhren — Ketten —
Gold- u. Silberwaren
gold Trauringe ^{65%} / 1000 g.
Rathenower Brillen.
Operngläser — Barometer.
Verkauf und Reparatur unter Garantie.

Adolf Hübner Uhrmacher u. Gold-
arbeit, Künftstr. 13.

Freischwinger,
Regulatoren,
Weckeruhren,
Taschenuhren,
Ketten,
Broschen,
Ohringe,
Manschettenknöpfe

empfiehlt
Aug. Büttner. Fürstr. 32,
Uhrmacher u. Juwelier.

Zum Backen:
ff. Weizenmehl sowie

sämtl. Backzutaten
empfiehlt in vorzüglicher Qualität

Hermann Goebler

Lübeck, Lützowstr. 13.

Cognac

Wurst und Wein

z. Zigarren

in allen Preislagen.

Otto Fehlauer,

Fackenburger Allee 32.

Fernruf 1245.

Zur Süßigkeitenbäckerei

Lauschen Süßigensirup

prima Weizenmehl

sowie sämtl. Zutaten in tadeloser Qualität bei

R. Büsen, Kramstr. 1a.

Allerfeinst. Tafelbutter

eigenes Fabrikat Pfd. 1.35 M.,

feinste Speisebutter

Pfd. 1.25 M.

Zentral-Molkerei

Rostock.

Berkaufsstellen:
Breitestr. 11. Maislinger Allee 2.

Lauschen Süßigensirup

sowie sämtliche

Zutaten zur Süßigebäckerei

in nur feinsten Qualitäten empfiehlt

Konrad Effland,

Lützowstraße 10.

Sie erhalten rote Lubeck-Marken.

Vereinigte Butterhändler

von Bübeck und Umgegend.

Allerfeinst. Butterhändler

kostet Pfd. 1,40 Mark.

Billige

Tannenbäume

empfiehlt

Heinr. Grabner.

Ecke Moestraße und Marktstraße.

Hasenfüle, Katzen, Kanin etc. etc.

kaufen zu höchsten Tagespreisen

J. L. Würzburg,

Moestraße 22a.

Jack's Familien-Musik-Instrumente
Phonographen, Gramophone, Spielfiguren, Zithern,
Mandolinen, Harmonicas etc. sind überall beliebt.
Verkauf zu Original-Fabrikpreisen.
Musikhaus Jack, Königstrasse 96.

Zum Weihnachtstisch

empfehlen unsere **reiche Auswahl** von

Bilderbüchern

schon von **10** Pfg. an. Ferner:

Märchenbücher, Jugendschriften, Ordnungsmappen

von den einfachsten bis zu den feinsten, in den verschiedensten Preislagen.

Vereinen und Gewerkschaften, welche Kinderbescherungen veranstalten, sind obige Sachen besonders empfohlen und gewähren denselben besonderen Rabatt.

Buchhandlung Friedr. Meyer & Co.
Johannisstrasse 46.

Sämtliche Sachen sind auch durch unsere Kolporteur zu beziehen.



Obertrappe S. Ludwig Hartwig.

Zum Backen
empfiehlt ich in bestmater Güte:
Ia. Weizenmehl 900, Lauschen Süßigensirup,
sowie sämtliche Gewürze.
Friedrich Behrenbeck jun., Barendorffstr. 21a.

Versammlung
sämtlicher
Stell- und Blodwagenfahrer Lübecks
am Mittwoch, den 18. Dezember 1907
abends 8^½ Uhr
im Vereinshaus, Johannisstr. 50-52.
(kleiner Saal.)

Wichtige Tagesordnung.
Kein Kolleg, der es ernst mit der Verbesserung seiner Lage meint,
darf fehlen.

Der Einberufer.
Verbandsbücher müssen vorgezeigt werden.
Zu dieser Versammlung sind auch die Möbelwacker
und Hilfsarbeiter sowie Warten eingeladen.

Horloge einsetzen 1.50 Mk.
Taschenuhr reinigen 1.50 Mk.
1 Jahr Garantie.
Ernst Gentzen, mader
Särlastrasse 62, b. d. Bürgersche
Geb. rote Lubeck-Marken.

Karl Obst, Am Brink 11b.
Rechte und billige Schuhreparatur-
Werkstatt.

**Berndt & Sohn, Fond-, Fuß- und
Arbeiter u. Arbeitervorlagen Deutsch**
(zahlreiche Lübeck).

**Mitglieder-
Versammlung**
am Dienstag, 17. Dezbr.

abende Nr. 2. Uhr.
Im Vereinshaus, Johannisstrasse 50-52.

Tages-Ordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Arbeiterbewegung und öffentliche Gesundheitspflege.

Referent: Herr Dr. Scholmer.

a. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erhören erachtet

Die Ortsverwaltung.

Verband der Banarbeiter.
(Zahlstelle Lübeck.)

Bei der am 16. Dezember 1907 stattgefundenen Tombola sind nachfolgende Losnummern mit Gewinnen gezogen:

31	32	39	62	64	66	68
105	120	146	155	172	178	179
192	300	320	323	325	392	419
427	434	515	524	534	572	601
628	668	677	680	704	727	746
769	819	825	859	869	881	888
893	912	921	970	990	1003	1020
1051	1059	1074	1075	1093	1097	1134
1137	1181	1191	1235	1279	1308	1319
1338	1423	1446	1463	1470	1483	1512
1565	1578	1584	1605	1621	1638	1681
1683	1728	1735	1893	1901	1930	1933
1959	1975	1992	2032	2047	2154	
2200	2207	2212	2219	2220	2271	2301
2319	2342	2352	2353	2355	2365	2394
2399	2409	2410	2428	2429	2438	2456
2457	2467	2484	2540	2547	2568	2586
2598	2646	2689	2713	2717	2726	2758
2797	2819	2825	2826	2864	2865	2917
2920	2936	2938	2941	2945	2956	2978
2995	3005	3055	3081	3087	3091	3096
3124	3151	3154	3221	3242	3252	3261
3262	3277	3282	3291	3295	3328	3332
3340	3373	3388	3420	3446	3477	3456
3504	3542	3557	3635	3658	3668	3676
3696	3698	3716	3726	3738	3748	3749
3750	3846	3868	3902	3903	3909	3953
3980						

Die Gewinne werden verhaftigt am Montag, den 16. Dezember, abends von 4 bis 8 Uhr, und Dienstag, den 17. Dezember, von morgens 9 bis abends 8 Uhr, im Vereinshaus, Johannisstrasse 50-52, Zimmer Nr. 12.

Gewinne, welche bis zum 15. Januar 1908 nicht abgeholt sind, verfallen der Lokalkasse.

Das Komitee.

Universum

Gänztliches neues Programmw.

Auf Wunsch bis auf weiteres:

Ludwig Puls als Karikaturmaler,
oder: In Zeit und Bild.

Metropol-Theater

Lübeck, Ecke Breite- u. Huxstraße.

Vornehmstes Etablissement
lebender, sprechender und sin-
gender Photographien.

Diese Woche 2 großartige Weihnachtsmärchen.

Hirsch Rapprecht
und
Weihnachten des armen kleinen Savoyarden.

Wer das wunderbare,
herzerweckende Bild:

Treue Lieblinge.

Das Geheimnis des Uhrmachers.

Andalusische Tänze.

Meine Schwiegermutter ist ein

Gogel.

Ein Bild voll trefflichen Humors.

Hänsel und Gretel.

Eine entzückende Novität.

und das große Programm dieser

Woche.

Panorama

Breitestr. 53. 1. Etage.

Vom 15. bis 21. Dezember:

Wanderung durch

Jerusalem.

Hansa-Theater.

Mittwoch, 18. Dez., 8 Uhr:

Jeder Platz 50 Pf.
Sturmischer Nachklang!

Die Dame von Marion.

Schwank in 3 Akten v. Feydeau.

Vorverkauf bei Sager, Rohrmann.

PRÄKTISCHE WEIHNACHTSGESENKE!

Soweit
Vorrat!

Um das kaufende Publikum zu veranlassen, für das Weihnachtsfest jetzt schon die Einkäufe vorzunehmen verabfolgen wir während des ganzen Tages bis auf weiteres auf alle Waren, ausgen. einzelne Markenartikel

Doppelte Rabattmarken.

Nicht an
Wieder-
verkäufer

Hausstands-Artikel.

Ofenschirm	steilig, mod. Dekor. 18.50	12⁵⁰	Mk.
Salon-Kohlenkasten	engl. gemalt 7,50 4,50 2,90	2²⁵	Mk.
Sahne-Service	letzte Neuheit, imitiert Bakaratschliff . . .	9⁵⁰	Pf.
Toilette-Garnitur	12teil. Glas . . .	2⁷⁵	Mk.

Speise-Service	für 6 Personen moderne Formen	16⁵⁰	Mk.
Speise-Service	f. 12 Pers., letzte Neuheit 85,00 75,00 65,00	35⁵⁰	Mk.
Kaffee-Service	f. Porzellan, nur neue Formen und Dekore 25,00 15,00 9,50 4,50	2⁹⁰	Mk.
Dejeuners	mit 2 Tassen . . .	1²⁵	Mk.

Waschgarnituren	abgeöffnet o. Dek. 4,50 2,75 1,95	1⁴⁵	Mk.
Fisch-Service	Porzellan m. Fischmust. 24,50	2¹⁵⁰	Mk.
Obstplatten	m. hohem Fuss u. 6 pass. Tellern . . . Garnitur	3⁵⁰	Mk.
Tortenplatten	neue Muster . . .	1⁴⁵	Mk.

Neu aufgenommen:
Heinzmännchen-Kochkisten 18⁰⁰ Mk. 16⁰⁰ Mk.

Auf **Kristallwaren u. Beleuchtungskörper** gewähren wir bis Weihnachten **30% Extra-Rabatt.**

Moderne Aufsätze 8⁵⁰ 4⁹⁰ 2⁹⁰ Mk. | Bücherettagèren mit Nussb., steil. 4⁹⁰ Mk. || Hausapothek. u. Zigarreuschr. feinst.Aust. 25,00 18,50 15,50 9,50 4⁵⁰ Mk.

Spieldosen und Musikinstrumente.

Leierkasten „Lucia“	4 ⁹⁰ Mk. Noten 18 Pf.
Leierkasten „Diana“	7 ⁵⁰ Mk. Noten 22 Pf.
Leierkasten „Jutara“	12 ⁰⁰ Mk. Noten 28 Pf.
Leierkasten „Ariosa“	22 ⁰⁰ Mk. Noten 30 Pf.
Goldguss-Walzen	45 Pf.

Phonographen „Puck“	3 ⁵⁰ Mk. mit grossem Trichter 4,90
Plattenapparat „Undine“	14 ⁵⁰ Mk.
Plattenapparat „Elvira“	21 ⁰⁰ Mk.
Plattenapparat „Leonore“	25 ⁵⁰ Mk.
Plattenapparat „Frieda“	38 ⁰⁰ Mk.

Geigen	gute Ausführung 1,75 1,45 95 77 45 Pf.
Geigen	für Schulknaben . 6,20, 3,90 2 ⁹⁰ Mk.
Flöten	mit Notenblatt und Notenstein . 45 Pf.
Zieh-Harmonika	in sehr solider Ausführung 26,00 Mk. bis 45 Pf.
Edison-Walzen	100 Mk.

Edison-Apparate u. Triebzüsse.

Platten

doppelt bespielt 2⁸⁵ 2²⁵ 1⁴⁰ Mk.

Solinger Stahlwaren.

Geißgelscheren	2,25	1⁴⁵	Mk.
Butter- u. Käsemesser	Paar	1⁷⁵	Mk.
Obstmesser	Stück 15, 28, 32	2²²	Pf.
Nickel-Bestecke	Deck. 1,80 Mk. Paar	4⁵⁰	Pf.
Taschenmesser	1,45 Mk. 95	4⁵⁰	Pf.
Suppenlöffel „Herkules“	Deck. 1,20	1²⁰	Mk.
Kaffeelöffel „Herkules“	Deck. 75	7⁵⁰	Mk.

Lederwaren.

Brieftaschen in allen Ledersorten und Ausführungen . . . 12,50 Mk. b. **45** Pf.

Reise-Necessaires für Herren und Damen 38,00 b. **2⁵⁰** Mk.

Photographie-Alben solide Arbeit, m. Musik. 16, II. **8⁵⁰** Mk.

Linola-Wand-Küchen-Uhren gutes Werk **1²⁵** Mk.

Ca. 1500 Stück Portemonnaies

für Herren und Damen.

Serie I Wert bis 100 Mk. **45** Pf.

Serie II Wert bis 250 Mk. **95** Pf.

Lederwaren.

Coupé-Koffer echt Rohrplatten, 65 cm 35,00, 60 cm **32⁵⁰** Mk.

Coupé-Koffer Vulcanieber 70 cm 24,50, 65 cm **18⁰⁰** Mk.

Blusen-Koffer 55 cm 3,90, 50 cm **2⁵⁰** Mk.

Damentaschen Leder, feinste Ausführung 14,50, 10,50, 6,50 Mk.

Damen-Kettentaschen 45 Pf.

beste Lederimitation, 2,50, 1,50 Mk., 95 Pf.

Perlentaschen 17,50, 14,50, 10,50 Mk., **98** Pf.

elegant neueste Dessins 6,50, 3,50 Mk.

Zigarrentaschen 13,50 Mk. bis **45** Pf.

Photographische Apparate

Sämtl. Amateur-Bedarfsartikel vorrätig.

Modelle neuester Konstruktion in Größen 6 × 9, 9 × 12, 13 × 18 mit guten Objektiven und Platten, Röf- und Planfilms

60⁰⁰ 54⁰⁰ 40⁰⁰ 27⁰⁰ 18⁰⁰ 14⁰⁰ 7⁵⁰ 4⁵⁰ Mk.

Handarbeiten.

Zeitungsmappen mit und ohne Stab	2,75, 1,90, 1,10	98	Pf.
fertig gesickt, Filz, Plastik, bordzeug, oliv, grün			
Bärstentaschen	2,65, 1,85, 1,10	85	Mk.
fertig gesickt, Filz, bordzeug, oliv, grün			
Feuerzeuge	1,90	38	Mk.
Dhr-Pantoffel	fert. gesickt, Filz od. Plastik bordzeug, oliv, grün 50, 10	18	Mk.
Kaffeewärmer	fert. gesickt, Filz, bordzeug, oliv, grün 2,25, 1,95	175	Mk.

Stuhllehnen-Kissen Aida, fert. gest. mit handgeknüpfter Fransen, beige, crème **2²⁵** Mk.

Ruhe-Kissen Aida, fertig gesickt, m. Vol. beige, oliv **3⁶⁵** **2⁹⁵** **1⁴⁵** Mk.

Servietten Aida, fertig gesickt, beige, weiß, grün **5²⁵**, **3²⁵** **2⁴⁵** Mk.

Klammerschürzen Aida, fert. gesickt beige - rot, beige - blau **2¹⁰** **1⁸⁰** Mk.

Topflappentaschen Aida, fert. gesickt beige - rot **65** Pf.

Küchen-Parade-Handtücher fertig gesickt, weiß und grau mit roter Borde 4,75, 2,50, 1,50, 1,10 **92** Pf.

Schwamnetze gehäkelt, weiß - blau, weiß - rot **55** Pf.

Zwiebelnetze gehäkelt, weiß - blau, crème - blau **82** Pf.

Madeira-Hemdpassen **2,85**, **2,20** **1,90**, **1,45** **1³⁰** Mk.

Toilette-Kissen fertig gesickt **8,00**, **4,00**, **3,00**, **1,95** **1⁵⁵** Mk.

Kaufhaus

LEOPOLD HOLZ & CO.
SUBECK

HOLZSTRASSE

2. Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 293.

Montag, den 16. Dezember 1907.

14. Jahrg.

Reichsverbands-Bankrott und -Heuchelei.

Mit ungewöhnlich großem Tamtam arbeitet der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie in Hannover-Linden. Volksunterhaltungsabende, Rednerschule und Auskunftsstelle für Arbeiter sind ins Leben gerufen und in der diesem Verbande ergebenen Presse wird das alles hingestellt als etwas Riesenhaftes. Würde die Reklame der Maßstab der politischen Erfolge sein, dann müßte die Sozialdemokratie in Hannover schon längst totgeschlagen sein. Die Herren Reichsverbändler verstehen sich eben auf das Geschäft: Klingeln gehört zum Handwerk. Bei der Großmäßigkeit des Reichsverbandes gedeiht indessen die Sozialdemokratie ausgezeichnet und der Reichsverband selbst kommt dabei auf den Hund. Die Reklame ist die lezte Rettung und geschieht in der Absicht, die leer gewordenen Kassen wieder aufzufüllen. Mit seinen Einrichtungen, die der Sozialdemokratie Abbruch tun sollen, ist der Reichsverband in Schulden geraten und bittet nun de- und wehmütig bei den Großkapitalisten herum um Almosen, damit die Schulden bezahlt werden können. Die Lindener Ortsgruppe versendet folgendes Schreiben an die Direktoren der Großbetriebe:

Reichsverband gegen die Sozialdemokratie. Ortsgruppe Linden bei Hannover. Bankkonto „Reich“ Linden, den 7. Dezember 1907.
bei der Lindener Kreditbank.

Herrn

Direktor

Hannover-Linden.

Sehr geehrter Herr!

Sie werden vermutlich schon aus der Tagespresse erfahren haben, in welch rühriger und legenbringender Weise die hiesigen Ortsgruppen des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie sich hier am Platze betätigen. Ich erlaube mir, von den Veranstaltungen ganz besonders hervorzuheben die Volksabende, in denen den Arbeiterkreisen Gelegenheit gegeben wird, ohne Aufwendung von Kosten bei belebenden Lichtbildvorträgen, Deklamationen und Musikvorträgen Erholung zu suchen. Ich erlaube mir weiter, an die in Hannover eingerichtete Rednerschule zu erinnern, welche sich zur Aufgabe gesetzt hat, Männer aus der arbeitenden Klasse zu belehren und zu Rednern in öffentlichen Versammlungen auszubilden. Mit Besiedigung und Stolz können wir feststellen, daß gerade diese Veranstaltung in den Kreisen der nationalgehirnten Arbeiterschaft sich großen Beifalls erfreut. Es hat sich schon ein ganzer Stamm reichstreuer Arbeiter gebildet, von denen ein jeder in seinem Kreise weiter wirkt. Geplant wird weiter die Ansammlung eines Kapitals, welches dazu dienen soll, terrorisierte Arbeiter zu unterstützen und ihnen über die Stunden schwerer Not hinwegzuhelfen.

Bon ganz besonders legenbringendem Einfluß wird die von der Ortsgruppe Linden eingerichtete Rechtsauskunftsstelle sein. Diese Auskunftsstelle in der Minister-Stützweitecke besteht seit dem 1. August d. J. und erfreut sich eines lebhaften Zuspruchs. Im Gegensatz zu den sozialdemokratischen Auskunftsstellen werden hier die Auskünfte und sonstigen Dienste völlig kostenfrei erteilt. Es bedarf wohl kaum der Auseinandersetzung, daß gerade eine solche Rechtsauskunftsstelle das wirkliche Gegengewicht gegen das Treiben der Sozialdemokratie darstellt. Die Verpflichtungen, welche die Ortsgruppe Linden mit dieser Rechtsauskunftsstelle übernommen hat, übersteigen aber nun zur Zeit die Kräfte dieser noch jungen Ortsgruppe. Nun pertinenter Hinsicht steht diese erst im Sommer gegründete Ortsgruppe um deswegen auf schwachen Füßen, weil den Stamm ihrer Mitglieder diejenigen Herren bilden, die früher der Ortsgruppe Hannover angehörten und bei Gründung der Ortsgruppe Linden von dieser einfach übernommen sind. Da diese Herren ihre laufenden Beiträge bereits an die Kasse der Ortsgruppe Hannover entrichtet hatten, konnten sie nicht noch einmal zu Beiträgen herangezogen werden, so daß die Ortsgruppe Linden lediglich auf die Beiträge neu eingerichteter Mitglieder angewiesen ist. Diese langen nun auch nicht im entferntesten aus, um die mit der Rechtsauskunftsstelle verbundenen großen Lasten für Miete und Gehälter zu decken. Wir hoffen nun zwar, daß uns in absehbarer Zeit die fortlaufende Unterstüzung von kommerziellen und industriellen Verbänden sowie von staatlichen Behörden, welche alle ein Interesse an der Aufrechterhaltung der Auskunftsstelle haben, zugesagt wird. Aber diese Hoffnung kann uns im Augenblick nichts nützen. Es sind augenblickliche Verpflichtungen zu erfüllen, zu denen uns die Mittel fehlen.

In der Voraussetzung, daß Sie sich für unsere Arbeit interessieren, erlauben wir uns daher, an Sie als den Leiter eines großen in Linden domicilierten industriellen Unternehmens die ergebene Bitte zu richten, unsere Rechtsauskunftsstelle mit einem einmaligen Betrage zu unterstützen, damit wir in die Lage versetzt werden, unseren großen Verpflichtungen nachzukommen. Wir gestatten uns, eine Belohnungsliste beizufügen und werden uns erlauben, dieselbe in einigen Tagen wieder abholen zu lassen. Die Eingehungen können bei der Lindener Kreditbank auf das Konto „Reich“ erfolgen; auch ist der unterzeichnete Voritzende gern bereit, gezeichnete Beiträge entgegenzunehmen.

Indem wir Ihnen schon im voraus für Ihre Opferwilligkeit unseres wärmsten Dank aussprechen, verbleiben wir

mit treudeutschem Gruß!

Reichsverband gegen die Sozialdemokratie
Ortsgruppe Linden bei Hannover.

J. A.: Rölke, Rechtsanwalt, Voritzender.

Auf der Sammelliste steht links oben in der folgenden:

Die Erfolge der Sozialdemokratie liegen in der Organisation ihrer Mitglieder zu staatlicher Macht.

und in der außerordentlichen und nachahmenswerten Opferwilligkeit ihrer Anhänger.

Mit dieser Empfehlung wendet man sich an die Kapitalisten, und darin gerade liegt die Heuchelei des Reichsverbandes. In dem Flugblatt Nr. 57, betitelt: „Die Sozialdemokratie ein Geschäft“, dichtet der Reichsverband der Sozialdemokratie an, bei ihr werde „nach Arbeitersachen gefischt mit dem Volke schmeichelnd der Schreibweise und mit allen Künsten der Volksverführung“. Wie treffend hat sich doch damit der Reichsverband selbst konterte! Will er Geld haben von den Kapitalisten, dann redet der Reichsverband von der „außerordentlichen und nachahmenswerten Opferwilligkeit“ der Sozialdemokratie, während er sonst doch nur von dem „Express“ der Beiträge zu reden weiß. So heißt es in dem samtenen Handbuch für nicht-sozialdemokratische Wähler auf Seite 24, daß die staatlichen Abgaben durchaus geringfügig seien im Vergleich zu den „riesigen Summen, welche die Sozialdemokratie von den Arbeitern erpreßt“! Eine Behauptung davon ist doch gelogen und man muß sich angesichts dieser Tatsachen nur wundern, daß die Bezeichnung: Reichslügner verband eine Bedeutung sein soll.

Dass der Reichsverband „mit allen Künsten der Volksverführung“ arbeitet, zeigt ferner die Tatsache, daß in dem Flugblatt Nr. 69 der Reichsverband die Sozialdemokratie in den Augen der Arbeiter herabzuwürdigen sucht mit der Behauptung, die nicht wahr ist, daß die Einnahmen der Parteidase von Kapitalisten stammen. Wörtlich heißt es in dem Flugblatt: „Der sozialdemokratische Parteivorsitz kann sich nicht vor dem Vorwurf schützen, daß er in allerleichter Zeit durch die Leistungen aus kapitalistischen Kreisen viel Geld in die Kasse bekommen hat.“ Was soll das anders bedeuten, als daß in den Augen des Reichsverbandes, der gerichtet ist, der Geld von den Kapitalisten annimmt?! Und der Reichsverband selbst tut das, was bei der Sozialdemokratie von ihm als Verbrechen gebrandmarkt wird! Dabei ist der Vorwurf gegen die Sozialdemokratie gar nicht wahr. Aber damit soll die Arbeiterschaft gegen unsre Partei gruselig gemacht werden; wenn sie aber durch Tatsachen, wie sie der Staatsanwalt Nölke liefert, sieht, daß der Reichsverband eine kapitalistische Organisation ist, dann muß ihr logischerweise der Reichsverband erst recht verwerthlich erscheinen. An ihren Früchten sollt Ihr sie erkennen!

Von Interesse ist endlich noch die Bemerkung, daß Herr Nölke hofft, von den staatlichen Behörden den dauernden Zuwendungen zugesagt zu erhalten. Die Gelder der staatlichen Behörden fließen aus den Steuern, da nicht überall S-Kassen vorhanden sind. In den amtlichen Stäts, wie sie vom Landtag bewilligt werden, sind Ausgaben für den Reichsverband nicht verzeichnet. Eine Zuwendung könnte demnach nur auf ungeeignetem Wege erfolgen. Es ist charakteristisch für die Reichsverbändler, daß sie, in der Hoffnung, Geld zur Vernichtung der Sozialdemokratie zu bekommen, sogar den staatlichen Behörden unerlaubte Handlungen zutrauen. Denn ebenso gut, wie die Anbietung von Geschenken an Beamte als Beleidigung betrachtet wird, wäre es eine Beleidigung, zu sagen, die staatlichen Behörden würden dauernd Gelder für den Reichsverband bewilligen, also zu Zwecken, zu denen ihnen Gelder nicht zur Verfügung stehen! Wer finanziell Schiffbruch gelitten, greift eben zu allen möglichen Mitteln, und so geht es auch dem bankrotten Reichsverband zu Linden.

Wenn der Reichsverband so weiter wirkt und mit seinen Schreibern uns Material in die Hände liefert für seine Moral mit doppeltem Boden, so ist uns das recht, aber wie wird seinem hohen Protektor Herrn von Bülow?

Aus dem Gerichtsaal.

Wer ist der Schuldige? Vor dem Schwurgericht zu Hannover stand als „Amtsverbrecher“ ein dreißigjähriger Landbriefträger aus Langenhagen. Der Briefträger war geständig, in den Monaten Juli und August d. J. in vier Hälften Geldbeträge in Höhe von 71,34 M. unterschlagen und zur Verdeckung dieser Untreue das Postannahmedbuch gefälscht zu haben. Ferner ist er geständig, Postanweisungsbeträge in Gesamthöhe von 50 M. für sich verwendet zu haben. Der Angeklagte hat eine unterschlagene Summe mit der anderen geteilt. Wer der wahre Schuldige ist, ergab die Beweisaufnahme mit einer Drastik, deren Überzeugungskraft sogar den Gerichtshof nicht völlig überführt ließ. Der formell Angeklagte, dem der Staat täglich Gelder anvertraute, bezog ein Jahresgehalt von 800 Mark und einen Wohnungsgeldzuschuß von 72, zulegt 102 M. Davon bezahlte er jährlich 160 M. Miete und 80 M. Versicherungsgelder, ferner gab es noch „Kleidergeldabzüge“ vom Gehalt. Mit dem schändigen Rest — er machte nach allen Abzügen denn 2 M. auf den Tag! — sollte der Beamte sich, seine Frau und vier Kinder ernähren! Dieses Kunststück wurde noch etwas erschwert durch Krankheiten in der Familie des Briefträgers, die diesen in Schulden stürzten. Das Gericht gelangte selber zu dem Ergebnis, daß der Beamte nicht aus Hang zum Reichtum oder Verbrechen, sondern durch die „Unzucht oder Verhältnisse“ zu den Unterschlagungen gekommen ist. Trotzdem: Neun Monate Gefängnis!

Womit sich in Deutschland Gerichte beschäftigen müssen. Der 13jährige Schülknafe, Sohn eines Fleischermüsters in Sondershausen, sollte sich am 28. Juli d. J. am dortigen Kasernenhof einer „Beleidigung“ des Leutnants Högel schuldig gemacht haben. Das Schöffengericht Sondershausen sprach den Angeklagten i. d. R. in der Handlungswille desselben nur eine Bekämpfung des Offiziers zu finden sei. Fleidler hatte am genannten Tage mit noch anderen Jungen zugeschaut, wie der Leutnant einen Musketier nachturnen ließ. Aus der Menge der Kinder wurden die Rommendorf nachgemacht. Als der Leutnant einem Soldaten den Befehl gab, den Fleidler festzunehmen, lief dieser in seines Vaters Raum

und weiter. In stanz verwarf der Gerichtshof die Berufung des Amtsankwaltes, da nicht angenommen wurde, daß der Knabe die zur Strafbarkeit seiner Handlungen erforderliche Einsicht besaß. — Der Junge kann noch zufrieden sein, daß sich nicht der Oberreichsanwalt seiner bemächtigte und „Hochverrat“ konstruierte.

Staatsanwalt und „Naturheilkundiger“. Einen ungewöhnlichen Verlauf nahm eine Strafverhandlung gegen den „Naturheilkundigen“ Wulf aus Fürstenwald, der sich vor dem Schöffengericht in Kottbus wegen Verkaufs minderwertiger Medizin und wegen Körperverletzung zu verantworten hatte. Die Körperverletzung wurde darin gefunden, daß der Angeklagte einer Patientin Einspritzungen in das Ohr und in die Nase gemacht hatte, nach denen bei der Kranken ein unbehagliches Gefühl eintrat. Außerdem soll Wulf in verschiedenen Fällen wertlose Arzneien zu hohen Preisen verkauft haben. Nach Ansicht der Sachverständigen hatte Wulf seine Patienten tatsächlich überwohlt. Als im Blaiboden der Staatsanwalt einen scharfen Ausdruck gegen den Angeklagten gebrauchte, lachte dieser laut auf. Von einer Bestrafung des Wulf wegen Ungehöri wurde aber abgesehen, weil ihm die Erregung zu gute gehalten wurde. Der Amtsankwalt beantragte zunächst eine Strafe von einem Jahr und anderthalb Monaten Gefängnis und unmittelbar darauf die Verlängerung des Termins, weil er selbst gegen den Angeklagten zeugen wollte. Auch er fühlte sich durch den Angeklagten geschädigt und habe es bisher nicht eingestehen mögen, daß er ebenfalls von dem „Naturheilkundigen“ behandelt worden sei. Der Gerichtshof verzichtete aber auf das Zeugnis des Vertreters der Anklage und verurteilte Wulf zu einem Jahre Gefängnis.

Das Vaterland ist gerettet. Das Landgericht in Frankfurt a. M. verurteilte den Schneider Kettenbach, weil er als Redner in einer anarchistischen Versammlung die deutsche Armee beleidigte, zu 6 Monaten Gefängnis. Kriegsminister v. Einem, der den Strafantrag gestellt hatte, erhielt die Befugnis, das Urteil im Militärwochenblatt und in dem anarchistischen „Freien Arbeiter“ zu veröffentlichen.

Dame Justitia irrt nie. Das Schwurgericht in Essen sprach im Wiederaufnahmen den Maurer Diegelmann und den Reisenden Dräger frei, die am 9. Februar 1905 wegen Straftaubes zu 2 Jahren Gefängnis bzw. 6 Jahren Zuchthaus verurteilt worden waren. Beide hatten schon einen Teil ihrer Strafe verbüßt.

Wie die Militärjustiz mit einem Landwehrmann umspringt. Vor dem Oberriegsgericht des 3. Armeecorps in Berlin hatte sich der Landwehrmann Schulze wegen fälschlichen Angriffs gegen einen Vorgesetzten zu verantworten, den er zwei Stunden vor seiner Entlassung nach einer vierzehntägigen Übung in Küstrin verübt haben soll. Zwei Polizeisergeanten wollten einen Mann verhaften, wurden daran jedoch von mehreren jungen Leuten gehindert. Es entstand ein großer Auflauf. Auch der Angeklagte befand sich unter der Menge. Das Publikum nahm den Polizeibeamten gegenüber eine drohende Haltung an, und die Polizisten riefen den Landwehrunteroffizier Dahms zu ihrer Unterstützung heran. Dieser zog blank. Als er im Gedränge war, erhielt er mehrere Schläge und Rippenstöße. Auch Schulze versetzte ihm einen Stoß unter das Kinn. Bei seinen Vernehrungen bestritt Schulze entschieden, den Unteroffizier geschlagen zu haben. Das Kriegsgericht verurteilte ihn zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis. Hiergegen legten der Angeklagte und der Richterherr Berufung ein. Das Oberriegsgericht hob das kriegsgerichtliche Urteil auf und erkannte gegen den Angeklagten auf zwei Jahre und einen Tag Gefängnis. — Mit einer Disziplin, die man nur durch solch schwere und ungewöchliche Strafen aufrecht erhalten kann, ist es nicht weit her.

Die „überaus schamlose“ Zeitschrift. Das Landgericht in München hat am 7. Juni die Einziehung und Unbrauchbarmachung von Abbildungen, Artikeln und Inseraten der Zeitschrift „Sekt“, Blätter für fröhliche Leute, abgelehnt und die Beleidigung einer unzüchtigen Charakter erkannt. — Gegen dieses Urteil hatte die Staatsanwaltschaft Reaktion eingelegt. Der Amtsankwalt vertrat sie und führte aus: Das Urteil ist ungemein schlächtig begründet. Es besteht fast nur aus Vernehrung ohne Begründung. Der Charakter der ganzen Zeitschrift ist überaus schamlos. — Das Kriegsgericht trat diesen Darlegungen bei, hob das Urteil auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück.

Der rechte Weg? Das Landgericht Halberstadt verurteilte einen 12-jährigen Fürsorgezögling wegen Diebstahls verhängt eine Strafe von einer Woche bis zu drei Wochen und drei Tagen Gefängnis. Wir freuten uns entschieden, daß dies der richtige Weg ist, den Jungen zu bessern.

Literarisches.

Der Hochverratsprozeß Liebknecht vor dem Reichsgericht. Verhandlungsbericht nebst einem Nachwort. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin. Preis 1 M.; Agitationsausgabe 50 Pf. Der Prozeß hat weit über die Grenzen Deutschlands hinaus im Proletariat allgemeine Aufmerksamkeit und Entrüstung hervorgerufen. Der vorliegende Bericht ist nach stenographischen Aufzeichnungen durchgesehen und ergänzt und bildet ein wichtiges Dokument zur Beurteilung der politischen und rechtlichen Zustände im Deutschen Reich.

In Freien Stunden. Geschichten sind die Nummern 45 bis 48. Sie erhalten neben kleinen lehrenden und unterhaltsamen Notizen die Fortsetzung des Romans „Die Pilger der Wildnis“.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling. Verleger: E. Schmalz. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sammelband in Lübeck.

Die Lübecker Genossenschafts-Bäckerei

e. G. m. b. H.

empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

Braune Kuchen

sowie

braune u. weiße Pfeffernüsse

Platen- u. Topfkuchen

in bekannter Qualität.

Unsere unten aufgeführten Niederlagen halten hier von stets Lager, auch nehmen dieselben schon jetzt Bestellungen zum Feste entgegen. Gleichzeitig empfehlen unsrer mit ans bestem Roggen- und Weizengrund hergestelltes **Grob-** und **Feinbrot**, **Monde**, sowie alle sonstigen Backwaren.

In der Stadt:

- H. Steenbock, St. Gröpelgrube 8.
- G. Frost, Rothenstraße 2.
- F. Nehlsen, Rothenstraße 21.
- C. Lenkefeldt, Gr. Gröpelgrube 10.
- Frau Ester, Gr. Gröpelgrube 19.
- Ww. Hamann, Gr. Gröpelgrube 55.
- L. Kahl, Gr. Gröpelgrube 63.
- L. Kreutzfeldt, Senalstr.
- J. Krellenberg, Schmiedestraße 9a.
- B. Schultz, Schmiedestraße 23.
- Wwe. Schmidt, Schmiedestraße 42.
- H. Blunck, Schmiedestraße 38.
- F. Schult, Schmiedestraße 124.
- F. Wehrend, Schmiedestraße 166.
- H. Danner, Scher Leßberg 15.
- A. Kneeser, Langen Leßberg 20.
- C. Timm, Oberleßbergstraße 16.
- Hansa-Meierei, Oberleßbergstraße.
- P. Witt, Oberleßbergstraße 26.
- J. Bremer, Oberleßbergstraße 54.
- F. Hoff, Oberleßbergstraße 74.
- A. Dibbert, Oberleßberg 20.
- C. Mehrke, Oberleßberg 20.
- J. Behrmann, Oberleßberg 42.
- M. Jämer, Oberleßberg 99.
- H. Streitmann, Neukirche 4.
- Frau Körner, St. St. Petri 26.
- Frau Petermann, Neukirche 51.
- Frau M. Schlichting, Neukirche 66.
- Konsumentverein, Neukirche 50.
- L. Koch, Neukirche 4.
- H. Trews, Neukirche 39.
- H. Schlei, Neukirche 129.
- J. Kasten, Neukirche 2.
- E. Grützmacher, Neukirche 22.
- A. Wehling, Neukirche 43.
- Frau Grubner, Neukirche 14.
- J. Banning, Neukirche 24.
- B. Beckholdt, Neukirche 9.
- Frau Leibbe, Neukirche 25.
- J. Baars, Neukirche 41/2.
- H. Freund, Neukirche 2.
- J. Prehn, Neukirche 32.
- J. Börrt, Neukirche 25.
- Wwe. Langmaak, St. Nikolai 30.
- H. Eggers, Nikolaistraße 60.
- J. Lange, Nikolaistraße 87.
- H. Wedow, Nikolaistraße 1.
- H. Schlieper, Nikolaistraße 2.
- C. Lüthje, Nikolaistraße 9.
- A. Prüss, Nikolaistraße 15.
- G. Schnoor, Nikolaistraße 21.
- F. Sodemann Nchi, Nikolai 34.
- A. Schröder, Nikolaistraße 44.
- Frau Uhlautner, Nikolai 81.
- H. Klett, Nik. Lortzingstraße 16.
- Julius Meiller, Nikolaistraße 92.
- Ranke, Nikolaistraße 92.
- W. Beckmann, Nikolaistraße 23.
- Wwe. Schultz, Nikolaistraße 64.
- H. Gasch, Nikolaistraße 65.
- A. Köting, Nikolai 24.
- W. Schulte, St. Nikolaistraße 12.
- H. Fritzeisen, St. Nikolai 8.
- F. Mirer, Nikolaistraße 3.
- Frau Nabretzky, Nikolai 25.
- F. Behnsack, Gr. Nikolaistraße 2.
- E. Wiersch, Nikolaistraße 14.
- Wwe. Peters, Nikolaistraße 9.
- A. Vielhauk, Nikolaistraße 22.
- Wwe. Dieckmann, Nikolai 32.
- F. Meyer, Nikolai 12.
- Wwe. Ruchow, Nikolai 51.
- S. Resenbädt, Nikolaistraße 12.
- R. Jacobs, Nikolaistraße 24.
- J. Karch, Nikolaistraße 12.
- F. Nehlens, Nikolaistraße 42.
- Wwe. Elbers, Gr. Nikolai 2.
- H. Dürker, Nikolaistraße 8.

Friedrichstadt:

- F. Wiezenty, Schönfeldequerstr. 28.
- J. Schultz, Engelsgrube 2.
- Frau Schwartz, Engelsgrube 50.
- H. Wittfoht, Engelsgrube 38.
- A. Jaeschke, Engelsgrube 75.
- H. Rehmann, Alsheide 1.
- Frau Siem, Alsheide 19.
- C. Schlichting, Engelsmühle 22.
- H. Bleuss, Engelsmühle 35.
- W. Dreyer, Engelsmühle 41.
- E. Kähler, Engelsmühle 1.

Vorstadt St. Lorenz:

- H. Schwartz, Wilhelmshöhe.
- Wwe. Steder, Wilhelmshöhe.
- R. Goldschmidt, Wilhelmshöhe.
- R. Drott, Wilhelmshöhe.
- H. Westphal, Schwartz Allee 113.
- H. Schwanz, Drögerstraße 4.
- J. Kielholz, Drögerstraße 9.
- J. Dietz, Drögerstraße 16.
- H. Lange, Drögerstraße.
- Ch. Friede, Ludwigstraße 60.
- H. Kröger, Friedestr. 11.
- W. Berend, Friedestr. 20.
- F. Stümer, Friedestr. 46.
- C. Heitmann, Friedestr. 11.
- A. Fuhrmann, Friedestr. 28.
- J. Wilms, Friedestr. 35.
- Wwe. Wieschendorf, Friedestr. 45.
- O. Greve, Friedestr. 52.
- R. Nevermann, Ludwigstraße 8.
- H. Wessel, Ludwigstraße 27.
- H. Borgwaldt, Ludwigstraße 36.
- G. Friede, Ludwigstraße 38.
- W. Bollow, Ludwigstraße 57.
- A. Burghardt, Ludwigstraße 69.
- E. Brinckmann, Friedestr. 1.
- J. H. Puls, Friedestr. 29.
- J. Witticht, Friedestr. 32.
- J. Schmidt, Friedestr. 66.
- O. Bähnk, Friedestr. 76.
- H. Pichelmann, Friedestr. 78.
- H. Boysen, Friedestr. 84.
- J. Krellenberg, Friedestr. 92.
- W. Wendt, Friedestr. 103.
- Wwe. Hansen, Friedestr. 2a.
- Wwe. Abraham, Friedestr. 18.
- C. Meier, Friedestr. 28.
- H. Neumann, Friedestr. 38a.
- C. Ohlson, Friedestr. 43.
- H. Rickert, Friedestr. 2.
- F. Ahrens, Friedestr. 10.
- F. Behrenbeck, Friedestr. 21a.
- J. Hildebrandt, Friedestr. 26.
- F. Berger, Friedestr. 32.
- J. Piel, Friedestr. 41.
- A. Dittmer, Friedestr. 60.
- F. Tisarzik, Friedestr. 72.
- C. Bannow, Friedestr. 17.
- Frau Bohnhoff, Friedestr. 44.
- J. Vossgrag, Friedestr. 50.
- E. Küster, Friedestr. 48.
- J. Meyer, Friedestr. 53.
- C. Reimers, Friedestr. 62.
- Konsumentverein, Friedestr. 1.
- J. Meiss, Friedestr. 3.
- H. Roden, Friedestr. 12.
- E. Grimm, Friedestr. 21.
- C. Niemann, Friedestr. 38.
- O. Karge, Friedestr. 50.
- H. Vollert, Friedestr. 136.
- G. Bremser, Friedestr. 10.
- H. Fick, Friedestr. 23.
- F. Müller, Friedestr. 24.
- H. Bermeister, Friedestr. 1.
- H. Levermann, Friedestr. 19.
- J. Jahn, Friedestr. 6.
- A. Wolf, Friedestr. 14.
- F. Heister, Friedestr. 36.

Friedrichsfeld:

- E. Ketelhohn, Adlerstraße 38.
- A. Waedor, Sadowastraße 19.
- F. Beeck, Sadowastraße 20.
- Ch. Westpheling, Sadowastraße 36.
- Ww. Franck, Wallenhorststraße 4a.
- W. Franck, Vorbeckstraße 7a.
- H. Arft, Vorbeckstraße 12.
- H. Rohweder, Vorbeckstraße 17.
- K. Person, Sedanstraße 1 a.
- J. Riemann, Sedanstraße 3.
- F. Kaaksteen, Sedanstraße 11.
- H. Schwarz, Sedanstraße 17 a.
- J. Fischer, Schönbönenstraße 12.
- F. Zamel, Süderbürger Allee 54.
- H. Schröder, Ziegelstraße 14.
- Ch. Hagen, Ziegelstraße 114.
- J. Dührkoop, Ritterstraße 6.
- A. Barmeister, Steinmaderweg 30 b.
- J. Kock, Steinmaderweg 32.
- F. Dankert, Schützenstraße 25 a.
- A. Mann, Schützenstraße 36 a.
- Wwe. Klempau, Schützenstraße 47 a.
- H. Sachau, Schützenstraße 54 a.
- Wwe. Müller, Schützenstraße 55 a.
- Frau Sporns, Hansastrasse 31.
- Th. Plate, Hansestraße 95.
- L. Glawe, Meierstraße 25 a.
- E. Puls, Meierstraße 37.
- H. Schröder, Meierstraße 45.
- E. Kunde, Lindenstraße 11 a.
- W. Deichmann, Lindenstraße 55.
- C. Lindenberg, Karpfenstraße 11 a.
- M. Potenberg, Mittelstraße 2.
- J. Langhoff, Mittelstraße 13 a.
- H. Bartels, Mittelstraße 25.
- F. Meins, Ernestinenstraße 2.
- Wwe. Wagner, Ernestinenstraße 15.
- E. Dostal, Emilienstraße 3.
- E. Glogner, Emilienstraße 17.
- W. Burmeister, Brüderstraße 1.
- J. Beck, Brüderstraße 6.
- J. Kähler, Dornestraße 5.
- F. Schaper, Dornestraße 21.
- A. Beck, Dornestraße 26a.
- H. Eggert, Dornestraße 38c.
- Wwe. Oldenburg, Dornestraße 41.
- J. Wunder, Friedestr. 21.
- J. Fürstenau, Georgstraße 12.
- A. Lankau, Georgstraße 13 a.
- Th. Strunck, Georgstraße 24.
- A. Stroth, Georgstraße 25.
- W. Häse, Georgstraße 30.
- D. Rothländer, Friedestr. 4.
- A. Bothe, Friedestr. 18.
- A. Krelleberg, Friedestr. 5.
- C. Ohde, Friedestr. 7 a.
- Frau Giertz, Friedestr. 3.
- R. Melzer, Friedestr. 9 a.
- A. Deaker, Margarethenstraße 1.
- H. Oldörp, Margarethenstraße 8 a.
- H. Ehrhardt, Margarethenstraße 15.
- F. Dencker, Margarethenstraße 25.
- Jobs. Schwabroh, Mois. Allee 33 a.
- A. Brüggemann, Moisling. Allee 83.
- Wwe. Hirsacker, Mois. Allee 144.
- O. Pötzsch, Moislinger Allee 180.

Altstadt:

- F. Kaufmann, Lauerhoffstraße 16.
- H. Jacke, Schönkampstraße 6 a.
- Ww. Kieckbusch, Schönkampstr. 11.
- Wwe. Schmidt, Schönkampstr. 14.
- A. Maass, Heinrichstraße 18.
- A. Oldenburg, Lützowstraße 1 a.
- C. Efflandt, Lützowstraße 10.
- H. Goebler, Lützowstraße 13.
- Frl. B. Boy, Lützowstraße 30.
- Konsumentverein, Marlstraße 23.
- J. Stender, Bülowstraße 2 a.
- O. Schweim, Bülowstraße 8.
- F. Thies, Chausseestraße 14.
- F. Lorenz, Chausseestraße 21.
- R. Hack, Rottwitzstraße 39.
- L. Österreich, Rottwitzstraße 53.
- A. Kröger, Marlstraße 21 e.
- Wwe. Lütke, Marlstraße 27.
- O. Wehage, Marlstraße 60.
- O. Arndt, Gneisenaustraße 4.

Vorstadt St. Jürgen:

- H. Albrecht, Attendornstraße 15.
- Frau Walfart, Attendornstr. 21.
- K. Bremer, Attendornstraße 31.
- Frau Koop, Percevalstraße 20.
- H. Junge, Travemannstraße 47.
- F. Svenson, Falckenstraße 21.
- Frau Beuthien, Falckenstraße 4.
- J. Höppner, Falckenstraße 18.
- J. Vernim, Falckenstraße 19 a.
- H. Lüttich, Bleicherstraße 13.
- O. Höfke, Blankstraße 14 a.
- H. Imdicke, Blankstraße 25.
- H. Schütt, Augustenstraße 14.
- A. Ringe, Augustenstraße 17.
- C. Hudovsky, Flückerstraße 23.
- H. Storm, Flückerstraße 11 a.
- J. Kähler, Flückerstraße 1 a.
- C. Fick, Flückerstraße 16.
- H. Hafemann, Flückerstraße 17 a.
- W. Laudi, Flückerstraße 21 a.
- M. Ribbe, Bülowstraße 5 a.
- J. Frost, Kohlhörststraße 46 a.
- H. Steffen, Kohlhörststraße 47.
- H. David, Feldstraße 2.
- H. Blunk, Cronsforder Allee 51.
- Ww. Ahrens, Cronsforder Allee 74.
- H. Retelsdorf, Cronsf. Allee 105.
- H. Brüggemann, Cronsf. Allee 111
- C. Piper, Friedrichstraße 1.

Auswärts:

- J. Schult, Friesendorf.
- A. Schnoor, Stockelsdorf.
- Consum-Verein, Stockelsdorf.
- Th. Stuhr, Stockelsdorf
- Wwe. Luckert, Stockelsdorf.
- H. Lütgens, Friesendorf.
- Consum-Verein Stockelsdorf,
- Filiale Fackenburg.
- W. Stuhr, Schönbösen.
- J. Hennings, Steinrade.
- O. Wischow, Moisling.
- H. Schatt, Moisling.
- F. Lembke, Moisling.
- H. Ohde, Moisling.
- C. Kop, Moisling.
- C. Pohl, Moislinger Heide.
- E. Blohm, Seesen
- Konsumentverein, Filiale Schwartau.
- P. Dohse, Schwartau.
- F. Häse, Seesen.
- G. Hintze, Borsdorf.
- C. Preuss, Tiefenbrück.
- Wilh. Ulrich, Oldesloe.
- E. Müller, Rendsorf.
- A. Schoschnig, Eutin.

Der Vorstand.